

a & w

Des Heiligen Propheten Hoseæ
**CHRISTUS HUNGARIÆ
VALEDICENS**

Oder

Gründlicher Bericht

Wie und warumb CHRISTUS aus Ungerland weiche?

Aus denen Göttlichen Worten

HOS. IX. 12. Auch wehe ihnen / wenn Ich von ihnen bin gewichen!

Und dem gleichlautenden Evangelio

JOH. XVI. 5. Nun aber gehe Ich hin zu dem der mich gesandt hat.

Am Sonntag CANTATE

In der Haupt-Kirchen bey S. Nicolai

Bor-Pommerischer vornehmer Hansee / Kauff und Han-
del-Stadt Stralsund

Der Christlichen sehr Volkreichen Gemeine vorgestellt /

Und auff Begehren Mit Aufrichtigem Gemühte Evangelischen
Christen communiciret

Von

M. ANDREA Günthern

in Ober-Bugarn

gewesenem Evangelischen 7. jährigen Prediger in Wahlendorff /

und 6. jährigen Pfarrer in Rabsdorff /

Nunmehr von Dänen mit CHRISTO Vertriebenen
bisherig STRALESUNDISCHEN Gast.

Gedruckt zu Stralsund durch Michael Medern /
Im Jahr Christi 1675.



Reverendo & CL. Viro,
DN. M. ANDR. GÜNTHERO,
 Theologo cordato, Exuli pio;
 S. P. D.

Aldivi vidiq; tuos, GÜNTHERE, labores
 In DOMINO sanctos, & numen habentia verba.
 Legi, miratus constans in pectore robur.
 Macte animo! DEUS Ipse videt! Qvi martyr is instar
 Te colit; atq; suo mox commendabit ovili!

Bernh. Gofmann / D.
 Eccles. Stralsundensium
 Superintendens.

Dura pati virtus; vincit patientia dura;
 In Christo pateris; Cerra corona tuam
 Virtutem sequitur, Tibi quam patientia flectit
 Imponet capiti, cœlica dextra DEI.

In gratiam & memoriam Reverendi & Doctissimi
 Dn. Authoris & Amici sui scribebat
Casparus Bünslow / J. U. D.

Eh habe / wehrter Freund! dich darumb wollen lieben/
 Und in der Freunde Zahl mit Freuden angeschrieben:
 Weil du umb Christi Wort verlassen hast das dein/
 Und lieber in der Fremdb' hast wollen elend sein.
 Vertraue deinem Gott / den Du so oft geehret/
 Wie ich an meinem Tisch' und in der Kirch' gehöret
 In vielen Predigten. Wolt Gott du bliebest hier!
 Doch bleibst mein Herze dir geneiget / wie Dumir.

Dein
Georg. Detharding / Med. D.
 und Physicus Ordinar.

Exul



EXul, ut ex patria crudeli pellitur hoste,
Plurima, ut in patria, non nocitura ferat.
Pergratus NOBIS nunc Tu atq; perutilis. Omnes
Te properare dolent; Teq; redire volunt.
Ito bonis avibus, patriâ educ. qvæ Tibi grata;
Ito, redito citò: sit DEUS ipse Comes.

Sollicitus supra damnum Josephi ex benevolo Affectu.

Exul Christi fidei sume, sub universa hac Vanitate

& afflictione Spiritus manû teste ser. Serâstündl

M. JOACHIMUS COPPENIUS

ad D. Mariæ Eccles.

Cur Patriæ vultu; cur pulsus ab ore tuorum;
Dicis in exilio, scribis in exilio.
Non tibi solamen, socios habuisse malorum:
Sed te, qvòd pateris, non meruisse juvat.
Fortiter esse miser consuecas: Cæsar ab urbe
Te movit patriâ, non DEUS Arce Poli.
Si tua qvassa, tamen non mersa nec obruta nâvis.
Latus abi, portum det tibi Jova, precor.

Bartholomæus Schefer,

ad D. Jacobi Ecclesiastes.

EXhibet HUNGARIAM præsens tibi pagina, Christi
Servorum Exilium triste, fugamq; notans.
En! qvos HUNGARIA hæc, qvos expulit Hostis, amicus
Ultrò GERMANUS suscipit atq; fovet.
Hos inter nobis Hospes gratissimus Auctor
GÜNTHERUS, dignus, qvem, bonæ LECTOR ames.

Nie siehstu UNSEKAND die Seimen treiben aus.

Darunter auch der MANN/ der dieses dir geschrieben/

Ein MANN/ der wahrlich wehret/ das man ihn möge lieben.

Ah! Lieber/ öffne Ihm mit Freuden Herz und Haus.

Cum Voto scripsit

Henricus Piperus in Gymnas.

qvod Sundl est Tertiz Clâssis Præceptor.

I. N. J.

Die Lehr- Lieb- und Trost-reiche Gnade unsers H. E. D. D. D.
und Heylandes Jesu Christi sey mit uns allen/ Amen!

Aldâchtige Zuhörer! Etwas neues hören / etwas frembdes sehen/
wil jederman/ in dieser letzten Zeit. Natura Hominis no vitatis avi-
da. Der heimliche Trieb der Natur erfordert. Wer ist zuverdencken?
Ich habe bisher bey euch gelebet und gelehret. Gelebet 35. Wochen/ und
in diesen 35. Wochen 52. mal geprediget/ in euren 3. Haupt-Kirchen. Ist
da jemand im Glauben gestârcket/ im Leben gebessert/ im Leyden getrô-
stet worden/ wil ich Gott von Herzen dancken. Nun bin ich entschlossen
von Euch abzureisen / die Meinigen zu holen und in Sicherheit zu brin-
gen. Für Eure mir Unwürdigen bisher erwiesene Wohlthat wil ich euch
dancken / mein weniges Gebet dagegen offeriren, und anjeko etwas
neues zu hören/ etwas frembdes zu sehen vorstellen. Helfft mir erbitten
den Beystand Gottes in einem gläubigen Vater Unser/ &c.

EXORDIUM.

Aeil Jesus heut 8. Tag gesagt: Warlich! ihr werdet wei-
nen und heulen. Wer wird mich verdencken / wenn auch ich
weinen und heulen werde. Weil Er aber heute spricht: Nur
aber gehe ich hin zu dem/ &c. Der H. Geist wird die Welt
straffen/ &c. Er wird mich verklären/ &c. Was wirds schaden / wenn
ich von seinem gar sonderlichen Hingang / dadurch die Welt gestraffet/
Er aber verkläret wird/ reden werde. Ach der selbe hat nur vor wenig Jah-
ren mein liebes Vaterland betroffen! Er sol auch andere mehr betreffen.
Jenes wil ich deswegen heute beweinen und euch davon etwas predigen.
Lass mich nur frey reden und werdet nicht müde. Es sol euch gewislich nit
gereuen. So wil ich nu auch einmal öffentlich mein Vaterland beklag-
en! Heimlich thue ichs zum öfftern. Wer wil mich verdencken? Die Lie-
be treibet mich darzu. Dulce solum Patria. Wer könnte es hassen? Es hat
mich ja gezeuget und erzogen/ bisshero mit viel gutem überhäufft. Die Uns-
dankbarkeit/ so wegen des H. Evangelii mit untergelauffen / achte ich
jeko

ieso nie. Ich spreche zu Gott Jer. 14/19. Hastu den Juda verworffen? Oder hat deine Seele ein Eckel an Zion? Warum hastu uns denn so geschlagen/ daß uns niemand heilen kan? Wir hoffeten es solt Friede werden/ so komts nichts guts/ wir hoffeten/ wir solten heil werden/ aber siehe/ so ist mehr Schadens da. Klagen aber wil ichs/ so gut ich kan. Es ist ja recht klagens werth/ der güldene Herdt. Ach Ungerland mein Vaterland/ wie bistu so gar umgewandt? Zuvor warestu ein rechtes Paradiß Gottes Gen. 13, 10. wie Egyptenland/ ieho wie Sodom.

I. Ob exortam Rebellionem, wegen Entstandener Empörung. Wer weiß diese nicht? Niemand als die ganze Welt. Wolte nur Gott/ daß jederman wüste wie sie entstanden! Es ist nicht meines thuns/ das selbe zuerzehlen. Ex eventu kan man schließen/ es müsse Schalkheit mit untergelauffen seyn. Gott und der Jüngste Tag wirds offenbaren/ wo es so lang verschwiegen bleibt. Ich beklage Exortam Rebellionem, daß sie entstanden: daß sich so vornehme Häupter an ihrem König/ so tapffere Helden an ihrem Obersten/ so schändlich/ wie man sagt und schreibt/ vergriffen/ und darüber ihre Köpffe (welche der Türck nicht haben kunte/ wie gern er auch wolte/) ihre Würde und Güter verlohren. Ich bestraure/ daß darauff das ganze Land der selben ist theilhaftig gemacht worden. Ach Rebellio, Rebellio, wie ein greuliches u. schädliches Feuer bistu! Biewol die annoch interessirte (so man bald Rebellen, bald Malecontenten, nicht ohne Ursach/ nennet) keine Rebellen seyn u. heißen wollen/ vorwendend Fundamentales Regni Leges, dar auff der König geschworen; die hielten in sich Liberum Religionis Exercitium, und hießen sie die Waffen ergreifen/ wenn er s nicht hielte. Daher waren sie mehr Vindices u. Defensores Libertatis Patriæ als Rebellen zu nennen. Allein dem sey wie ihm wolle. Ich sehe nur auf das entstandene übel/ nicht auf die Ursach desselben. Ein ander mag sie an und auführen; Ich nicht. Das übel ist nu sehr groß und unaussprechlich. Hungaria Rebellis! Ungerland umgewandt! Freylich/ freylich/ ist das so streubare/ sonst herrliche Königreich Ungern recht rebellisch worden. Etliche billigten das

das Vorhaben wider den König/ etliche nicht/ sonderlich die Evangelische frey Städte. Etliche lieffen sich (pro Libertate Patriæ, wie sie sagten; andere ob Rebellionem) fangen/ binden/ hinrichten; andere flohen davon/ verließen ihre Güter/ Weib und Kinder; die meisten blieben bey dem ihrigen und erwarteten den Ausgang. Unter den Entwichenen sind viel vornehme Reformirte und Evangelische Grafen/ Freyherrn uñ Edelleute/ zu denen sich wackere Soldaten geschlagen/ samt andern lieckerliche Gesindl (wie es pfleget zugeschehen) welche annoch streiten. Und das sind die so genante Rebellen. Da hielten s etliche von den Inwohnern mit diesen/ etliche mit den Käyserlichen. Jene aber waren die wenigsten. Nun sagt man von den Rebellen, sie suchen u. finden Hülffe beym Türcken. Ist dieses wahr/ L. N. ach so wird erst in Ungerland eine rechte Rebellion werden/ denn wer weiß nicht/ daß der Barbarische Hund schon über 100. Jahr nach demselben gestanden/ da wird er sie zu seinem Vortheil brauchen/ und das übrige Theil (wo es ihm Gott zuläßt) vollends ein und wegnehmen. Als den ist die Christen-Mauer weg. O Jammer! da würde man sehen/ was die Ungarische Rebellion nach sich gezogen. Deswegen klage ich aus Ps. 93/3. HERR/ die Wasserströme erheben sich/ die Wasserströme erheben ihr Brausen/ die Wasserströme erheben empor die Wellen. Es. 22/4. Darumb sage ich/ Hebt euch von mir/ laßt mich bitterlich weinē/ mühet euch nicht mich zu trösten über der Verstorung der Tochter meines Volcks. Thren. 3, 48. Meine Augen rinnen mit Wasserbächen/ über den Thurm der Tochter meines Volcks. v. 49. Meine Augen fließen und können nicht ablassen/ denn es ist kein Aufhören da/ v. 50. Bis der HERR vom Himmel herab schaue und sehe drein. Und solches

II. Ob immixtam Eversionem, wegen zugestossener Zerstorung. Wer weiß nicht die Frucht einer Rebellion? Unser Heyland sagt/ Luc. 11/17. Ein jegliches Reich so es mit ihm selbst uneins wird/ das wird wüste/ und ein Haus fällt über das ander. Ist das wahr/ so wirds Ungerland auch nicht fehlen. Uneins ist mit ihm selbst/ das ist gewiß; die

Untertanen mit dem König/ (wiewol nur die wenigsten/derer doch das ganze Land entzeihen muß) die Landkinder untereinander; wie kan denn die Verwüstung auffen bleiben? Ja in dem der Christen Erbz und Erbs Feind/ dem Türcken/ Thür und Thor auffgemacht wird/ wird er nichts zu seiner Zeit (wenns ihm gelegen) wüten und verwüsten nach seinem belieben? Und darzu hat sichs bishero zimlich angelassen. Das Land wird mit ungewöhnliche Schatzungen/ Accisen und Repartitionen belegt/ viel Vorrath verzehret/ Dörffer und Flecken verbrennet/ Festungen zerstöret/ Ecker und Weinberge verwüset/ sonderlich da man mit den Rebellen sechtet/ das beste Geld aufgeföhret/ und bekommens die Ungern fast nicht einmal zu sehen/ dadurch werden die Inwohner geschwächet; das Marck aufgefogt. Das Land kans in die Länge nicht tragen. Vornehme Geschlechter gehen unter/ der beste Adel drauff/ viel 1000. werden erschlagen. Was wil endlich werden? Das Böse wächst/ das Gute verlieret sich. Am besten wird mans empfinden/ wenn die Frommen (so man drin nicht leyden wil) werden hinaus seyn. Da muß ich warlich klagen aus Jer. 4/10. Ach Herr/ Herr/ du hast dieses Volk und Jerusalem weit fehlen lassen/ da sie sagten/ Es wird Friede bey euch seyn/ so doch das Schwerdt biß an die Seele reicht. Cap. 8/21. Mich jammert herzlich/ daß mein Volk so verderbet ist/ ich gräme mich und gehab mich übel. E. 9/19. Ach wie sind wir so gar verstöret und zuschanden worden? Wir müssen das Land räumen/ denn sie haben unsere Wohnung geschleiff. Freylich! Darumb klage ich

III. Obsecutam Reformationem, wegen erfolgter Verfehrung. Reformationem nenne ichs mit der Welt/ sonst weiß ich wol/ wie sie zu heißen. Da mussten alle Evangelische Rebellen seyn; alle Herren/ alle Städte/ alle Prediger. Alle/ alle mussten deswegen nach Preßburg (ich meyne sie sind da gepresset worden) citiret un all da condemniret werden. Da hatte der Teuffel gewonnen Spiel/ da gieng die Pfaffenfreude an/ weil sie des Königes Herr in ihrer Hand hatten/ mißbrauchten seines Gewalts und Namens/ zogen mit Soldaten herum/ stießen und jagten

sagten die Lutherischen Prediger aus ihren Pfarzhäusern/ und nahmen eine Kirchen nach der andern ein/ mit unerhörtem Heulen und Weinen der armen unschuldigen Leute. Wie es mir und meiner Gemeine ergangen/ wil ich an seinem Ort erzehlen. Drauff mussten wir aus dem Lande fort/ unsere Zuhörer Catholisch communiciren, es were ihnen lieb oder leid. Als die Hunde hat man sie zur Kirchen geschlept/ auch in Feldern und Wäldern auffgesucht. Das thaten die gottlose Pfaffen mit den blutdürstigen Erabaten. Wir mussten Rebellen seyn/ und sie uns straffen. Ich dancke Gott/ daß sie in meine Reversales, denen ich unterschreiben mußte/ selbst gesetzt: Licet nullius præfata contra nos prætexta Complicitatis conscii &c. Da sibet die ganze Welt/ welche sie aus dem Lande gejaget/ und zwar Sacratissimo Regis Nomine, sub specioso Rebellionis prætextu. Was werden sie denn vor Leute seyn/ oder wie werden sie es verantworten? Nieher gehöret/ was Tertullian^o Lib. 3. Apol. zu seiner Zeit geklaget: Bonus Vir C. Seius, sed malus tantum, quia Christianus (Lutheranus) Nomen non erimen in nobis damnatur, & ignoram Sectam vox sola prædamnat, quia nominatur, non quia convincitur, Odio est in hominibus innocuis Nomen innocuum. Ja; jedwedes Christen-herr kan abnehmen/ was das für ein erbärmlicher Zustand seyn muß. Alle Kirchen sind weg/ alle Prediger aus dem Lande; die noch drinnen sind/ haben iniquissimis Reversalibus unterschreiben müssen/ ihr lebetag nicht mehr zu predigen/ &c. Wie sie es verantworten werden/ stehet dahin. Im übrigen werden die Leute ohne unterscheidung und alt/ klein und groß/ reich und arm/ geängstiget/ gequälet und gezwungen einen falsch/ frembden Gottesdienst und Glauben/ wider besser Wissens Angst! Sollte ich das nu nicht beklagen und beweinen? Ey so were ich nicht werth/ daß ich in dem Lande geboren und erzogen were. Ich sage aus Jer. 14, 17. Meine Augen fließen mit Thränen Tag und Nacht/ und hören nicht auff/ denn die Jungfrau die Tochter meines Volkes ist greulich zu plagt und jämmerlich geschlagen. v. 18. Behet

hinäus aufs Feld/ sihe so ligen da erschlagene mit dem Schwerdt/
komme ich in die Stadt/so ligen da für hunger verschmachte. Denn
es müssen auch die Propheten/ dazu auch die Priester/ in ein Land
ziehen/ das sie nicht kennen. Ps. 60/5. Gott/ du hast deinem Volck
ein hartes erzeigt/ du hast uns ein Trunck Weins geben/ daß wir
taumelten. Es. 64/10. Die Städte deines Heilighumbs sind zur
Wüsten worden/ Zion ist zur Wüsten worden/ Jerusalem ligt
zerstört. v. 11. Das Haus unser Heiligkeit und Herligkeit/ darin
dich unser Väter gelobet haben/ ist mit Feuer verbrant/ und al-
les was wir schönes hatten/ ist zu schanden gemacht. Und hiervon
was mehr zu reden/ soll euch für gestellet werden

CHRISTUS HUNGARIE VALEDICENS,

Wie und warumb Christus aus Ungerland weiche?

Und zwar aus disen nachdenckl. Worten/da Christus spricht im Evang.

Nun aber gehe ich hin! Und da Gott sagt: Hof. 9/12.

Auch wehe ihnen/ wenn Ich von ihnen bin gewichen.

Gott gebe uns hier zu Geist und Gnade umb Jesu Chr. willen/ Amen.

TRACTATIO.

Jederman höret/ daß bey dieser hochwichtigen Sachen zu betrachten ist

I. Valedicentis Bonitas, Die Güte dessen der Abschied nimt.

Das ist auffser allem Zweifel der Herr unser Gott/ der solche Wort re-
det und spricht: Ich gehe hin! Ach wehe ihnen/ wenn ich von ihnen bin
gewichen. Ego cum recessero ab eis. Ach! das gehet alsobald durch
Marck und Bein/ daß sich der meldet und hören leß/ der unsers Herzen
Trost und Freude ist/ wenn uns gleich Leib und Seel verschmacht/ Ps.
73/26. Unser Hirte/der uns hütet wie der Schafe/ Ps. 80/2. Unser Leben/
Philip. 1/21. Unser Sonn und Schild/ der da gibt Gnade und Ehre/ und
sein gutes mangeln läßet den Frommen/ Ps. 84/12. Unser Seeligkeit/ als
der allein Seelige und Gewaltige/ 1. Tim. 6/15. Wenn der einem Lande
sein Wort predigen läßt/ so sagt Er Ps. 132/14. Dis ist meine Ruhe e-
wiglich/ hie wil ich wohnen/ denn es gefält mir wol. v. 15. Ich wil
ihre

ihre Speise segnen / und ihren Armen Brods gnug geben. v. 16.
Ihre Priester wil ich mit Heil kleiden/ und ihre Heiligen sollen frö-
lich seyn. Welches denn die höchste Gnade ist/ so demselben widerfahren
kan/ weit über alle Königliche Gnade und irdische Herligkeit/ also daß
man sagen muß Ps. 147/19. Er zeigt Jacob sein Wort/ Israel seine
Sitten und Rechte. v. 20. So thut Er keinen Heyden/ noch läßt sie
wissen seine Rechte/ Halleluja. Da spricht Er selbst Exod. 20/5 Ich
bin der Herr dein Gott. Wovon zu lesen D. Danh. Lact. Cat. 1, 95-103.
Conc. 4. Wenn Er aber weichet/ und sein Wort nicht mehr predigen läßt/
so heißt: Dis ist nit mehr meine Ruhe/ Hie wil ich nicht wohnen/ etc.
Was kan da vor ein grösser Jammer erdacht werden? Freulich ist dem
also. (1.) Gottes Wort ist der beste Schatz auff Erden. Denn er
bringt uns alle Schätze/ die uns J. C. der Sohn des lebendigen Gottes
mit seinem Blut und Tod erworben. Daher spricht Er selbst Luc. 11/28.
Seelig sind/ die das Wort Gottes hören und bewahren. Joh. 5/
24. Warlich/ warlich ich sage euch/ Wer mein Wort höret / und
gläubet dem der mich gesant hat / der hat das Ewige Leben / und
kompt nicht in das Gerichte/ sondern er ist vom Tod zum Leben
hindurch gedrungen. Gott wil auff andere weise mit uns nicht han-
deln/ im Werke der Seeligkeit. Darumb sagt Paulus Rom. 1/16. Ich
schäme mich des Evangelii von Christo nicht/ denn es ist eine Krafft
Gottes/ die da selig machet alle die daran glauben. 1. Cor. 1/21 Die-
weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht er-
kante/ gefiel es Gott wol durch thörichte Predigt selig zu machen
die so daran glauben. Lutherus spricht in P. Domest. Luneb. 8. p. 43.
Wo Christus soll angenommen werden / und die Leute durch ihn selig
werden sollen / da muß Er zuvor durch die Predigt gezeigt und erkant
werden. p. 280. Der H. Geist wil allwege bey dem Worte seyn/ dadurch
die Herzen erleuchten / anzünden und reinigen/ und also von des Teuf-
fels Gewalt und Tyrannen erlösen.) Nichts kan uns in der Unwissen-
heit lehren / im Leben regieren / in Noht und Tod trösten / als Gottes
Wort.

Wort. David kans deswegen nicht genug rühmen. Er spricht Ps. 19/8. 12. Das Gesetz des HERN ist ohn wandel/ und erquicket die Seele. Das Bezeugniß des HERN ist gewiß und macht die Albern weise; erfreuet das Herz; erleuchtet die Augen/ 12. Ps. 94/19. Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen/ aber deine Tröstungen ergöteten meine Seele. Ps. 119/92. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen were/ so were ich vergangen in meinem Elende. (2.) Gott läßt sein Wort gerne predigen. Es ist seine Lust/ wenn Er sich als die ewige Güte den Menschen offenbaren und mittheilen kan. Deswegen stehet Deut. 33,3. Wie hat Er die Leute so lieb/ Alle seine Heiligen sind in deiner Hand/ sie werden sich setzen zu deinen Füßen/ u. werden lernen von deinen Worten. Prov. 8,31. Meine Lust ist bey den Menschenkindern. v. 32. So gehorchet mir nu/ meine Kinder/ wol denen die meine Wege behalten. Ps. 34/12 Kommet her/ Kinder/ höret mir zu/ Ich wil euch die Furcht des HERN lehren. v. 13. Wer ist der gut Leben begehret/ und gerne gute Tage hätte? Ja darumb hat Christus seine Apostel aufgesandt und gesagt Marc. 16/15. Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Creaturen. v. 16. Wer da glaubet/ 12. Da gieng er warlich mit/ nach dem was gesagt wird v. 20. Sie aber giengen aus und predigten an allen Orten. Und der HERZ wirckte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen. Matt. 28/20. spricht Er: Und sihe/ Ich bin bey euch alle Tage/ biß an der Welt Ende. Das ist wol zu merken. Da die Apostel hingiengen/ da gieng Er mit: da sie predigten/ da predigte Er mit: da sie auch wiechen/ da wiech Er mit. Da ist alles erfüllt worden mit dem Evangelio Röm. 15/ 19. ja mit der heilsamen und gnadenreichen Gegenwart des Allmächt. Gottes. Wo die Apostel aufgenommen wurden/ mit ihrer predigt/ sagte Er: Diß ist meine Ruhe ewiglich/ Hie wil ich wohnen/ 12. Ach was könnte herrlicher gedacht oder gesagt werde? Zuvor eine Wohnung des leidigen Teuffels/ jetzt eine außserwehlete Ruhestatt des unendlichen Gottes. Es-57/ 15. Also spricht der

Hohe

Hohe und Erhabene/ der ewiglich wohnet/ des Namen heilig ist/ der ich in der Höhe und im Heilighumb wohne/ und bey denen so zuschlagenes uñ demühtiges Geistes sind/ auf daß ich erquickte den Geist der Bedemühtigten uñ das Herz der Zer Schlagene. Zach. 2,5. Ich wil/ spricht der HERZ/ eine feurige Mauer umher seyn/ uñ wil drinnen seyn/ uñ wil mich herrlich drinnen erzeigē. E. 9,8. Ich wil selbst umb mein Haus das Lager seyn/ 12. Joh. 14/23. Wer mich liebet/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen/ uñ Wohnung bey ihm machen. Das ist eine überaus grosse Gnade und Herzigkeit/ weswegen auch Paulus sagt 2. Cor. 6,16. Ihr seyd der Tempel des lebendigen Gottes/ wie denn Gott spricht: Ich wil in ihnen wohnen uñ in ihnen wandeln/ und wil ihr Gott seyn/ und sie sollen mein Volck seyn. Welches alles herkömmt von der Predigt des Göttlichen Wortes. Deme aber dieses folget: (3.) Gott nützt sein Wort weg/ wenn mans nit haben wil. Er ist und bleibt Liberrimum Agens, Er thut was Ihm beliebt; doch jenes gerne/ dieses ungerne/ weil Er die Liebe selbst ist/ 1. Joh. 4,16. Wie herrlich wünschet Er? Deut. 5, 29. Ach daß sie ein solch Herz hätten mich zu fürchten/ und zu halten alle meine Gebot ihr lebenslang/ auff daß ihnen wol gienge und ihren Kindern ewiglich. Daraus ist leicht zu sehen/ daß Er zur Straff gezwungen wird; Wenn man ihn und sein Wort nicht mehr hören und haben wil/ so muß Er weichen. Paulus spricht zu den Halsstarrigen Juden/ Act. 13, 46. Euch mußte zu erst das Wort Gottes gesagt werden. Nu ihr es aber von euch stoffet/ und achtet euch selbst nicht wehret des Ewigen Lebens/ Sihe/ so wenden wir uns zu den Heyden. Dahero kömen die treue Warnungen und schröckliche Dräwungen/ als Amos 8,11. Sihe/ es kömpt die Zeit/ spricht der HERZ HERZ/ daß ich einen Hunger ins Land schicken werde/ nicht einen Hunger nach Brod oder Durst nach Wasser/ sondern nach dem Wort des HERN zu hören. v. 12. Daß sie hin und her/ von einem Meer zum andern/ von Mitternacht gegen

B

Mor:

Morgen umblaffen und des HERRN Wort suchen und doch nicht finden werden. v. 13. Zu der Zeit werden schöne Jungfrauen und Jünglinge verschmachten für durst. Ezech. 24, 21. Sibe/ Ich wil mein Heiligthumb/ euren höchsten Trost/ die Lust euer Augen un euers Herzen Wunsch entheiligen und euer Söhne und Töchter/ die ihr verlassen müisset/ werden durchs Schwerdt fallen. Hof. 9, 17. Mein Gott wird sie verwerffen/ darumb daß sie ihn nicht hören wollen/ und müssen unter den Heyden in der Irre gehen. Conf. Deut. 31, 17. Esa. 3, 2. Jer. 7, 13-15. Amos 5, 21. Mat. 21, 43. Das heist ja Hof. 5, 9. Dafür habe Ich die Stämme Israel treulich gewarnet. Wie Er solches auch seinen Dienern befohlen Ezech. 3, 17. und 33, 7. Welche es auffß fleißigste jederzeit verrichtet; aber wenig damit außgerichtet. Gott mußte weichen/ da man ihn nicht leyden wolte. Doch sagte Er mit schmerzen: Auch wehe ihnen/ wenn ich von ihnen bin gewichen.

Ich meyne/ die Juden habens erfahren und genossen/ von welchen diese Wort eigentlich reden. Da sie Gott zu seinem Volk angenommen/ Exod. 19, 5. auß Egypten geführet/ durch mächtige Hand und außgerecten Arm/ Ps. 136/ 11. 12. in ein Land/ da Milch und Honig flossen/ Exod. 3, 17. da sagte Er wirtß und mündlich: Diß ist mein Ruhe ewiglich/te. Hæc requies mea in seculum, i.e. Hic manebo mea gratia & clementia, quamdiu populus non per idololatriam lese à me abalienaverit. D. Osiander. Da hieß und war es das recht gelobte und gesegnete Land Canaan. Alles war allenthalben wol bestellet. Die Priester blieben bey ihrem Tempel/ opfferten und beteten für das Volk/ Lev. 4/ 21. lehrten un segneten Junge u. Alte/ Mal. 2, 7. Nū. 6, 23. 1. Sā. 3, 22. Die Leviten stunden mit ihren Harffen/ Psaltern und Cymbeln in richtiger Ordnung zu danken und zu loben den HERRN/ 1. Paral. 26, 1. & 3. Der König saß auff seinem Thron 1. Reg. 10, 18. und regierte Land und Leute in Frieden/ 1. Reg. 4, 25. Das Volk war selig u. frölich in seinen Wohnungen/ 1. Reg 8, 66. gesegnet nach Göttlicher Verheißung/ Lev. 26, 3-13. Deut. 28, 1-14. sonderlich wenn es gen Jerusalem auff die 3. hohe Fesse gereiset/

gereiset/ Ex. 23, 17. da war Friede u. Ruhe auff allen Seiten/ Ex 24, 24. Hilff Gott/ welche Lust und Freude wird man da gesehen und gehabt haben? Alle Strassen und Gassen werden voll jauchzender Leute gewesen seyn. Auch die Kinder/ Jungfern und Jünglinge werden sich höchst gefreuet haben. Conf. Zach. 8, 5. Zu Hause hatten sie in gleichen ihre Synagogen und Schulen/ in welchen Moses alle Sabbather Tage gelesen und geprediget worden/ Act 15, 21. dabey das Sacrament der Beschneydung und das Oster-Lamb. Da kunten sie die schönsten Weissagungen vom Messia/ die herrlichste Verheißungen von zeitlicher und ewiger Glückseligkeit/ ja Gott selbst hören mit ihnen reden und handeln. Da waren sie des Göttlichen Schutzes/ Verstandes und Trostes allezeit versichert. Da kunten sie seyn frölich in Hoffnung/ gedultig in Trübsal/ willig im Sterben/ wie Jacob und Simeon/ Gen. 49, 18. Luc. 2, 29. Da mußte man sagen Ps. 144, 15. Wol dem Volk/ des der HERR ein Gott ist! Dahero pricht David Ps. 76/ 2. Gott ist in Juda bekant/ in Israel ist sein Name herrlich. v. 3. Zu Salem ist sein Bezelt/ und seine Wohnung zu Zion. Ps. 87/ 2. Sie ist fest gegründet auff den H. Bergen/ der HERR liebet die Thore Zion über alle Wohnung Jacob. v. 3. Herrliche Dinge werden in dir geprediget/ du Stadt Gottes/ Sela. Ps. 135/ 21. Gelobet sey der HERR aus Zion/ der zu Jerusalem wohnet/ Halleluja. Nun das war grosse Herrlichkeit; eine unverdiente Glückseligkeit dem ganzen Lande. Gott hatte erfüllet und treulich gehalten was Er ihnen versprochen. Als Lev. 26, 11. Ich wil meine Wohnung unter euch haben/ und meine Seele soll euch nit verwerffen. v. 12. Und wil unier euch wandeln/ und wil euer Gott seyn/ so solt ihr mein Volk seyn. Exod. 29, 43. Dasselbst wil ich den Kindern Israel erkant un geheiligt werden in meiner Herrlichkeit. v. 44. Und wil die Hütten des Stifts mit dem Altar heiligen/ und Aaron un seine Söhne mir zu Priestern weihen. v. 45. Und wil unter den Kindern Israel wohnen und ihr Gott seyn. v. 46. Daß sie wissen sollen/ Ich sey der HERR ihr Gott/ der sie aus Egyptenland führet/ daß ich unter ihnen wohne/ Ich der HERR/ ihr Gott. Conf.

Exod. 20, 24. Deut. 14, 24. 16, 11, 26, 17-19. 33, 27. Ezech. 37, 26. Zach. 8, 8.
Das war die Herzigkeit! Allein wie lang wehrete sie? Etwa 861. Jahr/
nach D. Micraëlii Rechnung. Den Ann. 2499. ist ihnen das Land aufges-
theilet / A. 360. der Tempel und Jerusalem zerstöret worden. Nemlich
so lang ihr Gott / Deus Patrum, Numen Domesticum, Ihr Haus-
und Väter: Gott bey ihnen wohnete. Da sie aber diesen frommen Gott
und wolthätigen Vater / mit ihren vielfältigen / erschrocklichen und ab-
scheulichen Sünden erzörnet (darfür Er sie doch immer treulich warnen
lassen) und von sich getrieben / da kunte Er länger nicht bleiben: da musste
Er von ihnen weichen / sie aber in die Assyrische und Babylonische Ge-
fängniß / mit Ach und Weh / nach gehörter Dräuung: Auch wehe ihnen /
wenn Ich von ihnen bin gewichen! Und das haben sie wol erfahren.

Ach mein liebes Vaterland auch! Nach dem dasselbe erstlich von
unterschiedenen / zweifels ohne heydnischen / Völkern bewohnet war / da
immer einer den andern aufgetrieben (worvon die Historici zu lesen) ist
es endlich zum Christlichen Glauben bekehret worden A. C. 990. durch
Antrieb des Heil. Stephani und des Königs Geysa, wie die Ungrische
Chronica redet. (Micraëlius in Syntagm. Hist. Pol. p. m. 867. ita: An-
997. S. STEPHANUS F. Gaizæ baptizatus ab Adelberto Episcopo
Pragensi. omnem ferè Hungariam ad Christum perduxit. adverso
Bulgarorum & Slavorum ducem Ceanum feliciter bellum gessit.
Consentit & magis illustrat Historia Eccl. Gothana P. II. p. 549. di-
cens: Quod Adelbertum attrinet, non ille fraudandus est gloria con-
versa à se gentis Hungarorum, ad quam ab Ottone II. ex Italia A-
postolus Evangelii missus est. Ei Rex Geisa locum liberum primus
concessit: quamvis antea quoque Caroli M. temporibus præcones
fidei ad Hungaros missi, sed non publicè admissi sint. Stephanus
deinde Geisæ successor magis promovit.) Weil aber schon zur selben
Zeit das Kind des Verderbens sich in dem Tempel Gottes herfür ge-
than / 2. Theß. 2, 3. 4. als ist dem Papstumb allbereit ein guter Grund
neben der heilsamen Lehre / auch in Ungarn / gelegt worden. Daher be-
kamen

kamen die Päpstlichen Bischöffe die schönsten Güter / Mönche und Non-
nen wolgebaute und reichlich beschendete Klöster: Verführten aber das
arme Volk je mehr und mehr in den Irthumb / wie in andern Ländern
der gleichen geschehen. Bis endlich Lutherus Reformator auch dahin
kommen / durch seinen treuen Discipel Leonh. Stöckelium, so in Röm.
Freystadt Bartpheld den Anfang den Päpstlichen Sauerteig aufzu-
fegen gemacht / und von dañen weiter fort gefahren. Da kam gewiß Gott
mit / und brachte sein geläutertes Wort ins Land. Drauff bekehrten sich
viel Leute / sonderlich was Teutsche waren / (wie dann die vornehmste
Städte damit annoch besetzt sind) auch ehliche Pfaffen / nahmen Wei-
ber und trieben neben andern das Werk des Herrn nach allem Vermö-
gen fort. Da sind viel schöne Gemeinen geordnet / Fraternitates oder
Synodi (wie man sie hier nennet) gestiftet worden. Nur in unserm Co-
mitatu Scepusiensi hatten wir der gleichen 5. unter welchen der 24. Re-
galium Pastorum die vornehmste war. Und da sich ein und anderer Krieg
eräuget / hat man die Päpstliche freßige Heuschrecken aus ihren Klöstern
löchern gejagt und dieselbe meistens zerstöret. Endlich das Liberum Re-
ligionis Exercitium also bestättiget / daß alle Könige drauff schweren
mussten. Also hatten wir Evangelische unsere freye eigene Kirchen / eige-
ne Superintendenten, neben den schönen Buchdruckereyen herliche
Schulen und Gymnasia, in Ober- und Nieder- Ungarn / als dort in
Calschau, Bartpheld, Leutschau, Ceben, Kesmarck und das vor we-
nig Jahren augirte Gymnasium Illustre in Eperies: dessen Director u.
Professor gewesen / der daher verfolgete / numehr aber wol verforgete /
und nach seinem vielen Leyden höchlich erfreuete Hr. D. Samuel Poma-
rius &c. Gott erhalte ihn seiner liebe Kirchen in Lübeck lange Zeit zum be-
sten! Hier in Preßburg / Dedenburg / S. Georgen / Modor / Pö-
sing / Frey-Städtel oder Galgocz und Trentschin. Wie auch in den
Bergstädten / sogleichsam in der Mitte ligen / als in Schemnitz / Krem-
nitz / Neusohl / Altsohl / Kerpen / Bries / Rosenau / Eltsch oder Ila-
va. Endlich in den XIII. Städten / als Neudorff / Kirchdorff u. Wah-
kendorff.

lendorff/2c. Hilf Gott / Welch eine schöne studierende Jugend war hier zu finden! Auch Fremde und Ausländische werden davon zeugen. Da dachten wir Ungern: Nun haben wir alles / was zu Leib und Seel / zeitlicher und ewiger Wolfahrt von nöhten. Und das ist wahr / daß wir neben der Herzlichkeit des Landes (die numehr aller Welt bekant u. unnöht zu erzehlen ist) einen woleingerichteten Gottesdienst in allen Städten / Flecken und Dörffern hatten. Außgenommen in denen Orten / wo das Papstumb noch nicht außgetilget oder wieder eingerissen war. Da hörten unsere Zuhörer eben das / was man in Wittenberg und anderswo predigte; Dieselben Sacramenta brauchten sie nach der Einföhung Christi / welche in der Christenheit bräuchlich. Auff solche Art und Weise wurden die Leute / sonderlich die Jungen / auß Gottes Wort / im Glauben und Leben unterrichtet / im Creuß getröstet / im Tod gesegnet / nach dem Tod begraben / daß sie der Seeligkeit gewiß künften versichert seyn. Ach welche Freude war da / wenn man einen neuen Prediger abholte und einföhrete! Wenn der selbe mit freudigem Auffschun seines Mundes (Ephes. 6, 19.) das Wort Gottes predigte / die Unwissenden lehrete / die Traurigen tröstete / die Irrenden straffete und bekehrte! Gewiß hat Gott ein sonderlich Wolgefallen daran gehabt / und viel tausend Seelen dadurch zum Himmelreich befördert. Und wer weiß / was den Türcken so lang von der Christenheit abgehalten / ob der streitenden Ungarn Wachtsamkeit / oder der eifrigen Evangelischen Christen Embsigkeit im Gebet? Da künnte man wol mit Wahrheit sagen: Ach Ungerland / Ach Ungerland / du edles Land / wie hat dich dein Gott so hoch geehret! Alles was vom Jüdischen Lande gerühmet ist / kan in gewisser Masse von dem gesaget werden. Wie sichs denn auch sonst mit demselben fein reimet. Als aber die Teutschen in Ungerland lerneten ungrisch reden / und die Ungern deutsch leben / da verkehret sich das Blat. Da die Evangelischen anfiengen Gottes Wort zu verachten / dessen treue und eifrige Diener zu hassen / die Niedlinge aber zu lieben und zubefördern; Da sonderlich die grossen Herren / so noch Lutherisch waren / anfiengen zu wancken und

und abzufallen / die andern zu heucheln / die Prediger zu schlaffen / da mußte Gott zu den übrigen sagen aus Joh. 14, 31. Stehet auff und laßet uns von hinnen gehen. Versuchte und warnete uns auff mancherley weise. Ließ uns zu unterschiedenen Zeiten (in diesem Seculo wol drey mal) die Papisten etliche Kirchen nehmen und wieder geben / (auff einmahl 99.) den Religions Frieden brechen und erneuren; Zusehend / wie wir uns bessern würden. Allein da waren wir je länger je ärger. Bis endlich die völlige Deformation erfolget. Da haben wirs! nemlich nicht 1. Kirche im Lande / da wir derselben wol über 1000. in Friede besessen und genossen haben. Das heißt / wie Paulus spricht Gal. 6, 7. Irret euch nicht / Gott läßt sich nicht spotten. Darzu gehöret denn

II. Valedictionis Qualitas, Was diß für ein Abschied sey?

Ich gehe hin / spricht Christus im Evangelio / Es ist ein Hingang. Auch wehe ihnen / sagt Gott / wenn ich von ihnen bin gewichen. Es ist eine Abweichung: *וַיִּסָּע מֵעִי* in recedendo me, cum recessero ab eis, juxta Pagn. & Ariam. So ist demnach Discessio (1.) Vera, eine warhafftige Abweichung / da Gott warhafftig aus einem Lande weicher. Wie / sagstu / ist das möglich? Gott ist ja allenthalben gegenwärtig? Freylich ist de also. Daher spricht Salomon 1. Reg. 8, 27. Meinest du auch / daß Gott auff Erden wohnet? Sihe / der Himmel und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen / wie solts denn diß Haus thun / das ich gebauet hab? Gott selbst El. 66, 1. Der Himmel ist mein Stuel und die Erde mein Fußbanck / was ist denn für ein Haus / das ihr mir bauen wollet? Oder welches ist die Stete / da ich ruhen soll? v. 2. Meine Hand hat alles gemacht / was da ist / spricht der Herr / Ich sehe aber an den Elenden / und der zubrochens Geistes ist / und der sich fürchtet für meinem Wort. Jer. 23, 24. Bin ichs nicht / der Himmel und Erden füllet? Da hörestu daß Gott allenthalben gegenwertig / nach seinem Wesen / und nicht allenthalben gegenwertig ist / nach seiner Liebe. Auff Erden wohnet Er nicht / nemlich wie die Menschen / aus Noht. In keinem irdischen Tempel auch nicht //

nicht/ wenn Er nicht will. Kein Ort kan sein göttlich unendliches Wesen umschreiben oder begreifen. Bewegen Stephanus sagt Act. 7. 48. un Paulus Cap. 17, 24 Der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln/ die mit Händen gemacht sind. Jedoch wenn Er einem Lande Gnad und Liebe erzeigen wil/ so spricht Er: Hie wil ich wohnen/ ic. wie oben gehöret. Welches alles geschieht ex immensa charitate, aus unendlicher Liebe/ die zwinget gleichsam den unendlichen Gott/ daß Er sich an einen gewissen Ort zu wohnen verbindet/ da Er denn auch seine Güter/ sonderlich die Gnaden Gaben reichlicher als anderswo auftheilen und genießen läset. Daher spricht David Psal. 68, 17. Was hüpfet ihr grossen Gebürge? Gott hat lust auf diesem Berge zu wohnen/ und der H. Er bleibt auch immer daselbst. Ps. 132, 13. Der H. Er hat Zion erwehlet und hat lust daselbst zu wohnen. Elegit eam in habitationem sibi. Da Er sonst wol hette können bleiben lassen/ weil Er nicht bedurfft. Nieher gehöret/ daß Salomon spricht 1. Reg. 8, 12. Der H. Er hat geredt/ Er wolte im Dunkeln wohnen. v. 13. Ich habe zwar ein Haus gebauet dir zur Wohnung/ einen Sitz/ daß du ewiglich da wohnest. Darauf folgt nun dieses. So warhafftig Gott an einem Orth wohnet/ an welchem Er sich mit seiner Gnade verbunden/ so warhafftig weicht Er auch von demselben/ wenn Er sie aufhebet und nit mehr erweisen wil. Den gleich wie Er zuvor seinem Wesen nach an demselben Orth wol auch war/ ehe er sich daran verbunden/ wie anderswo allenthalben/ aber nicht auf solche art u. weise seine Güte spüren und genießen lassen als hernach; also nach dem er vom selbigen gewichen/ bleibet Er wol wiedrumb an dē orth gegenwertig/ eben wie er zuvor allda und allenthalben war/ aber seine Gnade und Liebe leßt Er nit mehr also spüren und genießen. (2.) Dura, eine Schmerzhliche Abweichung. Auch wehe ihnen etc. Es sol solchen Leuten wehe sein/ sie sollens fühlen; so weh/ als wol ihnen zuvor gewesen/ da Gott bey ihnen gewohnet. Und das kan auch nicht anders seyn. Das gute das sie gehabt/ sollen sie nit mehr haben/ und das Böse wird sich mit hauffen finden/ aus gerechtem Ur-

Urtheil des Allmächtigen Gottes. Zuvor einen gnädigen Gott/ reinen Gottesdienst/ freye Kirchen und Schulen/ treue Lehrer und Prediger/ Fried und Freud inn und außserlich/ Trost in Noth und Todt/ endlich die gewisse Seeligkeit. Jesu/ nach dem Er von ihnen gewichen/ einen ungnädigen Gott/ falschen Gottesdienst/ keine Kirchen und Schulen/ verführische Prediger/ Angst und Furcht auff allen Seiten/ endlich das ewige Verdammiß. Da heisset Jer. 2, 19. Es ist deiner Bosheit schuld/ daß du so gestäupt wirst/ und deines Ungehorsams/ daß du so gestrafft wirst. Also mustu inne werden und erfahren/ was für jammer und Herzleid bringet/ den H. Ern deinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten/ spricht der H. Er H. Er Zebaoth. Und cap. 30, 15. Was schreyestu über deinen Schaden un über deinen verzweiffelt bösen Schmerz? Hab ich dir doch solchs gethan un deiner grossen Missethat/ und umb deiner starcken Sünde willen. Ach freylich/ freylich schreyen sie alsdenn aus Jer. 15, 18. War umb weret doch unser Schmerzen so lange/ und unser Wunden sind so gar böse/ daß sie niemand heilen kan? Du bist uns worden wie ein Born/ der nit mehr quellen wil. Sie klagen Ach und Weh/ wenn sie an das vorige gedenden/ sonderlich im Creus/ Anfechtung/ und wenn sie in die letzte Todesstunde kommen. Thren. 1, 16. Dar un weine ich so/ und meine beyde Augen fließen mit Wasser/ daß der Tröster/ der meine Seele solt erquickten/ ferne von mir ist/ Meine Kinder sind dahin/ denn der Feind hat die Oberhand frigt. Wann dann die Verführer an sie sehen mit List und gewalt/ wie der Teuffel (von dem sie diese Kunst gelernt/ mit welcher sie ihm auch treulich dienen und viel tausent Seelen zuführen) da wird ihnen erst recht angst und bang/ daß sie sagen und klagen aus Job. 7, 15. Meine Seele wünschet erhangen zu seyn/ und meine Gebeine den Tod. v. 16. Ich begehre nicht mehr zu leben. Jon. 4, 3. & 8. Ich wolt lieber tod seyn den leben. Und das muß so seyn. Auch wehe ihnen/ ic. Gott wil nicht allein sagen und verkündigen/ daß es geschehen wird/ sondern auch thun un schaffen/ daß es also ergehen muß.

Dahero heißt Amos 8, 11. Ich/ Ich werde einen Hunger ins Land schicken. Ezech. 24, 21. Ich/ Ich wil mein Heilighum entheiligen. Jer. 7, 15. Euch von meinem Angesicht wegwerffen. Amos 8, 10. Euer Feiertage in Trauren/ und alle eure Lieder in Wehklagen verwandeln; Ein Trauren schaffen wie man über einen einzigen Sohn hat und sollen ein jämmerlich Ende nehmen. Das heist denn Ezech. 17, 24. Ich der HERR rede es/ und thu es auch. Ach wolte Gott/ daß man dieses bedächte/ ehe man es erfahren müste! Gott läßt ja deswegen draußen und verkündigen/ wenns aber nicht helfen wil/ so muß mans als denn fühlen. Er wolte gern/ daß es uns wol gienge/ wenn wir aber nicht wollen/ muß Ers geschehen lassen/ daß uns Ach und Weh betrifft. Deswegen ist Dilcessio (3) Lenta, eine langsame Abweichung. Wenn nu Gott der Herr beschlossen aus einem Ort und Land mit seinem Wort zu weichen/ so geschicht solches nicht plötzlich und im Augenblick/ sondern läßt den Leuten noch zeit und weile/ theils zur Busse/ theils zur Nachfolge. Ruffet immer/ aus Deut. 32, 29. O daß sie weise weren und vernemen solches/ daß sie verstünden/ was ihnen hernach begegnen wird. Jer. 6, 8. Bessere dich Jerusalem/ ehe sich mein Herz von dir wende/ und ich dich zum wüsten Lande mache/ darinnen niemand wohne. Wer als denn klug ist von Lehrern und Zuhörern/ der folget ihm willig nach/ in Hoffnung/ er werde auch in der Fremde Wohnung/ Nahrung und Kleider finden/ nach der Verheißung seines Heylandes Matth. 19, 29. Wer aber nit/ von dem heißt Eyr. 3, 26. Wer sich gern in Gefahr gibt/ der verdirbt drinnen. Viel/ viel könten erhalten werden/ wenn sie ihrem Gott folgten. Zwar man wartet immer auff Besserung/ daß Gott wieder einkehren wolle/ wie Ers dann wol thun kan. Man wird aber meistens schändlich betrogen. Denn was Gott einmal beschlossen/ das pflegt er nicht leicht zu endern; es sey denn daß er durch wahre Busse beweget werde.

Und davon lasse ich nun die Juden reden/ zu welchen Moses spricht Deut. 7, 6. Du bist ein heilig Volck/ Gott deinem HERN. Dich hat Gott

Gott dein HERR erwahlet zum Volck des Eigenthumbs / aus allen Völkern die auff Erden sind. Freylich sind sie es gewesen/ aber nu nicht mehr. Warumb das? Weil der Herr ihr Gott bey ihnen gewohnet/ so waren sie sein Volck und hatten seiner reichlich zugenossen. Da sie Ihn aber mit ihren Sünden erzürneten und von sich trieben/ sihe/ so mußte Er mit schmerzen von ihnen weichen; seine Verheißung gleichsam als ein Lügner zurück nehmen und zu schanden werden. Und solches geschach so wol bey der ersten als letzten Zerstörung und Zerstreuung. Da haben sie das gedräuet und verkündigte Weh wol empfunden. Man lese nur 2. Reg. 25. 2. Par. 36. Jer. 52. und die Klaglieder. Mit grauen muß man hören/ wie das heilige Volck so schrecklich geängstiget/ so jämmerlich geplaget/ so greulich erwürget/ Stadt und Tempel zerstöret und das ganze Land erbärmlich verwüestet worden. Hieher gehören die Klagen Thren. 2, 1. Wie hat der Herr die Tochter Zion mit seinem Zorn überschüttet? Er hat die Herzlichkeit Israel vom Himmel auff die Erden geworffen/ Er hat nicht gedacht an seinen Fußschemel/ am Tage seines Zorns. v. 2. Der Herr hat alle Wohnungen Jacob ohne Barmherzigkeit vertilget/ 2c. v. 7. Der Herr hat seinen Altar verworffen/ und sein Heilighumb verbannet/ 2c. Was war die Ursach? Absentia Dei, weil ihr und ihrer Väter Gott von ihnen gewichen war; nach dem was Er längst zuvor gesagt und gedräuet/ als Deut. 31, 17. So wird mein Zorn ergrimmen über sie zur selben Zeit/ und werde sie verlassen/ und mein Antlitz für ihnen verbergen/ daß sie verzehret werden. Und wenn sie den viel Unglück und Angst treffen wird/ werden sie sagen: Hat mich nicht diß übel alles betreten/ weil mein Gott nicht mit mir ist? Hof. 4, 6. Mein Volck ist dahin/ darumb/ daß es nicht lernen wil. Denn du verwirffest Gottes Wort/ darumb wil ich dich auch verwerffen/ daß du nicht mein Priester seyn solt. Du vergiffest des Gesetzes deines Gottes/ darumb wil ich auch deiner Kinder vergessen. v. 7. Je mehr ihrer wird/ je mehr sie wider mich sündigen. Darumb wil ich ihre Ehre zu

schanden machen/2c. Ach wie viel tausend werden in ihrer Bosheit seyn gestorben und verdorben! Was haben sie nun? Nichts mehr als eine elende Herberg in der Fremde/ dabey ein böß Gewissen/ einen ungnädigen Gott un eiffrigen Richter/ der sie dermaleins mit der ewigen Straffe belegen wird/ weil sie sich ja durchaus nicht bekehren wollen. Es bleibt dabey: Auch wehe ihnen/ wenn Ich von ihnen bin gewichen. Sie habens nicht anders haben wollen!

Nun über dieses Weh haben bisshero viel Länder und Städte/nach ihnen/klagen müssen/ über welche der gerechte Gott/ als der von ihnen gewichen/ den Türcken oder Papst verhenget. Wo sind in Orient und Occident die sieben Mitter- und andere Kirchen/ an welche Johannes seine Offenbarung un Paulus seine Episteln geschrieben? Theils vom Oriental. theils vom Occidentalischen Antichrist verwüestet und zerstöret. Gott ist von ihnen gewichen/ ja hat vielmehr weichen müssen/un ihr Land ihren Verfolgern preis gegeben. Ach schade umb die edlen Länder/ daß solche Leute drinnen wohnen! Da zuvor unsere erste Eltern Adam und Eva erschaffen/ die N. Patriarchen begraben/ der herrliche Tempel gebauet und Christus gecreuziget worden. Zu verwundern ist/ wie es der fromme Gott hat können übers Herze bringen. Aber so gehets/ wenn ihn die Menschen erzürnen/ da wird Er verwandelt in einen Grausamen/ Job. 30, 21. Das Weh empfinden ihre Nachkommen/ welche theils blinde Heyden/ theils grausame Türcken/ theils feindselige Papisten seyn. Mit Blut ist's zubeweinend/ daß die ersten und besten Christen ihre Kinder werden müssen in der Höllen sehen. Es ist ihnen ganges/wie den gottlosen Juden. Sie habens auch nicht besser haben wollen. Lutherus sagt am 20. Trin. p. m. 387. Also ist's der Stadt Jerusalem ganges und allen Königreichen. Deuschland muß auch noch darumb herhalten/ daß die Sünde schreyet stets gen Himmel und läßt Gott nicht ruhen/ daß Er muß darumb zürnen 2c. Also ist's mit den Christen gegen Morgen auch ganges/ in den schönen grossen Ländern/ die nu der Türke hat unter sich gebracht. Mit Ungern ist's schier auch dahin. Wir Teutschen und an-
dere

dere Nation wollen das Evangelium auch nicht hören noch leyden/darumb müssen sie des Teuffels Rotten/die Wiedertäufer und Sacramentschänder hören und leyden. Also soll es gehen/ wo man das Wort Gottes verachtet und nicht hören wil/ welches die höchste und größte Sünde ist/ derhalben gehöret auch die höchste und schärffste Straffe dar auff.

Sihe/ wie es der liebe Mann so richtig getroffen/sonderlich was Ungerland belanget. Ach freylich/ nur neulich und vor 4. Jahren ist diese Klage und Plage auch an uns arme Unger kommen! Nachdem das schöne Königreich Böhmen/ mit Oesterreich/ Mähren und Schlesien dergleichen auch nur in diesem Seculo erfahren. Ach wehe uns/ wehe uns/ müssen wir sagen! Gott ist von uns gewichen! Die entstandene Rebellion, Gott weiß aus was Ursachen/ mußte darzu Anlaß geben. Da hat uns Gott/ den wir erzürnet/ die Papisten alle Kirchen und Schulen nehmen/ allen Evangelischen Gottesdienst zerstören/ alle Prediger (2. oder 3. außgenommen) aus dem Lande jagen und meistens plündern un berauben lassen. Solte ich dieses alles ordentlich und völlig beschreiben/ müste ich mehr zeit und weite haben. Vielleicht werdens andre thun. Ich berühre es nur mit wenigen. So bald das Land/ wider Gewonheit und Freyheit/ mit deutschen Völkern erfüllet/ Städte und Schlöffer besetzt waren/ welches zwischen Oestern und Pfingsten Anno 1670. geschehen/ kam über alles Volck ahobald ein solch Schrecken/ daß nicht zu sagen. Ohne zweifel nach Gdttl. Dräuung Lev. 26, 16. & 36. Jos. 2, 9-11. Wer klug war/ kunte leicht abnehmen/ daß Gott zu straffen auffgewachet sey. Anno 1671. machten sich die Pfaffen an die Städte/ begehrten und nahmen weg erstlich nur die Klöster/ als die ihnen ihrem Vorgeben nach zugehöreten/ und weil sie die Lutheraner mißbraucheten. Drauff kamen sie cum Mandatis Visitatorijs, gaben vor sie hetten von dem Könige Macht und Befehl unsere Kirchen und Schulen zu visitiren und nach ihrem Belieben einzurichten. War eitel List und Betrug. Als wir Prediger und unsere Zuhörer solches nicht gestatten wolten/ ergrieffen sie das Brachium Seculare, zogen vom einem Ort zum andern mit Sol-

daten / und nahmen also unsere Kirchen / Schulen und Pfarrhöffe ein.
 Wer nicht weichen oder sein Einkommen mit ihnen theilen wolte / den
 schmiessen sie mit gewalt hinauß und nahmen ihm was sie funden / nicht
 anders als die reißende Wölffe / wie wir und etlichen andern geschehen.
 Pfaffen setzten sie alsbald ein / die meistens Apostata und Athei wa-
 ren / nach dem die übrigen Evangel Prediger vollends An. 1672. und 73.
 außgeworffen waren. Drauf gieng das Elend an. Da hätte man Jam-
 mer gesehen / wie sie mit den armen Leuten umgangen und noch umge-
 hen. Ich kans nicht sagen / und ihr glauben / so groß isst. Erstlich pre-
 digten sie gut Evangelisch / dem Schein nach / behielten und brauchten
 unsere gewöhnliche Kirchen-Gesänge und Gebet / auch die Rectores und
 Organisten (welche Schälcke besser gethan hätten / wenn sie mit ihren
 Pastoribus alsobald weren fort gegangen) gaben den Zuhörern die beste
 Wort / vorwendend / sie weren die rechten Hirten / wir aber Niedlinge /
 Ketzer und Verführer des Volcks. Nu würden sie auff den rechten Weg
 zum Himmel kommen / bißhero haben sie geirret / 2c. Darzu könne es nit
 anders seyn / Ihr Kayf. Maj. habe es beschloffen und wil es allerdings
 haben / daß kein Luthrische Kirch und Lutheraner in Ungerland mehr
 seyn soll / wer da wil drinnen bleiben / der müsse nothwendig Catholisch
 werden / ja auch aus dē Land wird man sie endlich nit lassen / 2c. Sie solten
 sich nur zeitlich darzu bequämē / ehe was härters über sie käme / 2c. Dabey
 ließen sie das geraubte Gut weidlich genießen. Bekamē alsobald Schwe-
 stern und Brüder / Väter und Mütter genug / sonderlich die ihrem Pa-
 stori nicht gut waren / welche es ihnen anwenden und verzehren hülffen.
 Gemeiniglich waren die Schuelbediente / als die Rectores , Organis-
 ten und Nachbarn / mit ihren wollüstigen / unzüchtigen Frauen / die was-
 ren dem Pfaffen angenehme Wildpret und gute Werkzeuge des Teuf-
 fels / des armen verjagten Seelenorgers Schweiß und Blut auffzu-
 fressen. Ach wie manche Ruh wird am Jüngsten Tag röhren / wie man-
 che Ziege blöcken / wie manches Schwein grunzen ! Darüber sie mit ih-
 rem Hurenhengst erzittern werden. Ich beklage es mit schmerzen. Gott
 befehre

befehre sie ! Hiermit legten sie einen guten Grund / bey denen so ohne das
 nur irrdisch gesinnet waren / und gewohnt in aller Leichtfertigkeit ihr Le-
 ben zuzubringen. Diese darfften sie hernach nicht viel zwingen / sie waren
 die / von welchen Christus spricht Marc. 4. 17. Sie haben keine Wur-
 zel in ihnen / sondern sind wetterwendisch / wenn sich Trübsal oder
 Verfolgung umbs Worts willen erhebt / so ärgern sie sich als-
 bald. Luc. 8. 13. Eine zeitlang glauben sie / und zur Zeit der Unsech-
 tung fallen sie abe. Wunder / wie manche Bauren / auch ganze Ges-
 meinen dahin fielen. Ach Krompach / Ach Donnerstmarck / Ach Rabst-
 dorff / und andere / was habt ihr gethan ? Wie werdet ihrs vor Gott
 verantworten ? Summa : Die Pfaffen ließen in die Bier und Weins-
 Häuser / erieben und ließen zu dem ohne das losen Gesinde allen Muht-
 willen / nur daß sie die Leute an sich bringen möchten. Darnach als dies
 ses bey den meisten / die noch zimlich gegründet waren / nicht haßfete / son-
 dern sie vielmehr verdächtig machte / grieffen sie es anders an : Wolten
 niemanden tauffen / einsegnen / begraben / er sagte den zu bapflich zu wer-
 den. Die Evangelische setze man von Aemtern ab / die Catholische ein.
 Jene druckte man auffß höchste mit allerhand Beschwerniß / diesen ließ
 man ihren freyen Willen. Mit einem Wort : Sie verhiessen eitel güldene
 Berge / man soll nur zu ihnen treten. Wil man sie nicht / so weren Ket-
 zer / Bande und allerley Plagen dar / 2c. Hiemit haben sie auch etliche
 Prediger zum Abfall gebrächt. Gott erleuchte sie ! Andere sind für angst
 und furcht gestorben / da sie solten außgeworffen werde / oder da sie schon
 außgeworffen waren. O Jammer ! Mancher hat im Gefängniß lang si-
 zen und viel Elend austehen müssen. Endlich brauchten sie List und
 Gewalt zugleich / setzten dieser oder jener Gemeine einen Tag / an wel-
 chem sie alle musten beichten und communiciren / wiederholten auch
 solches etlich mahl. Als sich aber niemand gutwillig einfinden wolte /
 brachten die Officierer von der Obrigkeit Soldaten / Drabanten und
 Scherganten / die musten die Leute in den Häusern / als die Spürhunde
 auffsuchen / mit gewalt in die Kirchen schleppen / und zum Sacrament
 auch

auch mit Schlägen und Stößen zwingen. Von diesen lieffen viel davon/ andere verleckten sich/ mancher kauftte sich ein und anders mal aus von den Scherganten/ etliche sofften sich toll und voll/ in Meynung sie würden verschonet bleiben/ etliche wolten hauen und stechen/ half aber nicht. Der Pfaff stieß ihnen die Hostien ins Maul mit gewalt/ und das hieß: Nu bistu Catholisch worden und kanst bey den Lutheranern nicht mehr communiciren. Jer. 2. 12. Solt sich doch der Himmel dafür entfegen/ sehr erschrecken und erbeben/ spricht der Herr. Es folget aber noch erschrocklicher. Denn da setzten die Crabaten den entlauffenen Leuten nach/ auff's Feld/ in die Wälder und Städte (denn diß alles geschach also auff dem Lande/) und holten von dar die sie erwischen kunten/ viel mal war der Pfaff so devot, daß er ihnen mit dem Sacrament nachlief/ und mustens die elenden Leute/ auffm Weg/ in den Wäldern/ ja gar in Röhre oder Schweinställen mit höchster Abscheuligkeit empfangen. O unerhörte Gottlosigkeit! Ist das Modus convertendi homines? Hat Christus solches auch gethan/ oder zu thun befohlen? Allein sie müssen bezeugen/ wes Geistes Kinder sie sind. Wie es nu da den armen Bedrungen zu muht gewesen/ stelle ich jedwedem heim. Viel lieber hätten sie den Tod erlitten/ als solche Gewissens Angst/ were ihnen auch besser gewesen/ denn so weren sie dem Elend entkommen. Nu aber müssen sie von ihrem bösen Gewissen und den gottlosen Pfaffen gequälet werden Tag und Nacht. Ach es läffet sich mit Gott und dem Gewissen warlich nicht scherzen! Ildorus sagt lib. 2. Soliloq. Nulla pœna gravior pœna Conscientiæ. Und Plautus in Mustellaria: Nihil est miserius, quàm animus hominis conscius &c. Ach mit was Gewissen werden die armen Leute an Gott gedencen/ beten/ leyden/ sterben? Der Spruch wird ihnen einkommen Matt. 10. 32. Wer mich bekennet vor den Menschen/ den wil ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. v. 33. Wer mich aber verläugnet für den Menschen/ den wil ich auch verläugnen für meinem himmlischen Vater. Wie auch Rom. 10. 10. So man von herzen gläubet/ so wird man gerecht/ und so man mit dem Munde

Munde bekennet/ so wird man selig. Sie haben keinen Trost in der erschrocklichen Sünden oder Seelen Angst. Ja wenn sie nicht zurück an Gottes Wort gedencen und sich bekehren/ vorm Ende/ so müssen sie verzweifeln. Dann heißt Matth. 16. 26. Was hilffs den Menschen/ so er die ganze Welt gewinne und nehme doch schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben/ damit er seine Seele wieder löse? Da sind sie nu Catholisch/ i. e. weder kalt noch warm/ welche Christus ausspeyen wil aus seinem Munde/ Apoc. 3. 16. Ach wie jammert mich der kleinen Kinder/ derer ich selbst etlich hundert getaufft habe! Denen wird das verderbliche Seelengift allbereit eingestößet. Diese werden denn die ärgsten oder besten Papisten werden/ wie aus den Christen Kinder die Türckische Janitscharen. Als sich auch schon die Mamelucken zimlich herfür thun und ihre eigene Glaubensgenossen verhönen und auff's heftigste helfen plagen/ die Evangelische Lehre aber verlästern und verdammnen. Ach ja! Der Jammer ist nicht zubeschreiben/ wenn man gleich ganze Bücher davon schriebe; das Elend nicht aufzureden/ wenn man gleich lange davon predigen solte; das Herzeleid nicht zubeweinen/ wenn man gleich Blut weinete. Lieber bedenckts! Ich wil's Euch nur in etwas zu betrachten vorstellen. Ihr habt jeso eure werthe Prediger/ Kirchen und Schulen/ &c. Wenn nu Königl. Befehl käme (welches doch Gott nimmermehr wolle geschehen lassen!) Ihr solt eure Prediger beurlauben/ Kirchen und Schulen den Papisten einräumen/ und einen frembden falschen Glauben und Gottesdienst annehmen/ wie würde euch zu Muht seyn? Nu also gehets in meinem Vaterland. Viel tausend gute Christen sind drinnen/ die jeso nichts anders thun/ als täglich heulen und weinen/ seuffzen und beten unter dem Päpstlichen Joch/ daß sich die Erde möge aufthun/ &c. Thren. 5. 15. Unsers Herzen Freude hat ein ende/ unser Reygen ist in Wehklagen verkehret. v. 16. Die Kron unsers Haupt ist abgefallen/ O weh/ daß wir so gesündigt haben. v. 17. Darumb ist auch unser Herz betrübt und unser Augen sind finster worden/ v. 16. Umb des

Berges Zion willen/ daß er so wüßt ligt/ daß die Füchse drüber
 lauffen. Alles nach Göttlicher Dräuung/ Deut. 28. 67. Esa. 8, 20-22.
 Hof. 5, 6. Darauff folget das Leibliche Weh; sonderlich wenn man
 das Geistliche noch nicht fühlet. Anders kans nicht seyn. Wenn man
 nicht erkennen wil/ was für einen Schatz man verlohren/ wenn man
 Gottes Wort verloren hat; in was Elend man gerathen/ wenn man
 den Bapst über'n Hals bekommen/ so nimt Gott seinen Segen weg auch
 in leiblichen Dingen/ den gülden Frieden im Lande/ die herzliche Frucht-
 barkeit in Gärten/ Feldern/ Wäldern und Wassern/ die Gesundheit am
 Leibe/ die Behäglichkeit in allen Dingen. Läst dagegen hinein gehen die
 Equites Apocalypticos (c. 6. 2-8.) den weißen Reuter mit dem Bogen/
 den Rothten mit dem grossen Schwert/ den Schwarzen mit der Wage/
 den Fahlen/ welcher ist der Todt. Da sagt Esaias c. 5, 30. Wenn man
 denn das Land ansehen wird/ sibe/ so ist's finster für Angst/ und
 das Liecht scheint nicht mehr oben über ihnen. Jerem. 5, 30. Es
 stehet greulich und scheußlich im Lande. Die Bedrängten Es. 59, 9-11.
 Wir harren auff's Licht/ Sibe/ so wird's finster/ auff den Schein/
 sibe/ so wandeln wir im Dunceln/ ic. Joel. 1, 12. Die Freude der
 Menschen ist zu Jammer worden. Pl. 74, 3. Der Feind hat alles
 verderbet im Heiligthumb/ ic. Also muß die Göttliche Dräuung er-
 füllet werden Lev. 26, 31. Ich wil eure Städte wüste machen/ und
 eures Heiligthumbs Kirchen einreissen/ und wil euren süßen Ge-
 ruch nicht riechen ic. Luc. 19, 43, 44. Des es wird die Zeit über dich
 kommen ic. Da ist Malum Privatium & Positivum, Spirituale &
 Corporale. Keines ist außzusprechen. Desto grösser ist das Elend/ weil
 es die meisten nicht verstehen oder bedencken. Daher fallen sie ab und sa-
 gen: Gezwungen Eyd ist Gott leid. Darmit wollen sie sich entschuldigē.
 Liebe Landsleute! Euer Elend ist groß/ daß ihr so erbärmlich geängstigt
 mü gezwungen werdet. Noch grösser wird's/ daß ihr so liederlich dahin
 fallt. Am alier grösssten/ daß ihr wollet entschuldiget seyn. Eliche spre-
 chen: Hatt doch nicht viel zu bedeuten/ Es ist ja ein Glaube wie der an-
 der.

der. Lutherus antwortet Tom. VII. Altenb. fol. 191. b. Des Bapsts
 Glauben und Gottesdienst ist/ so er mit dem Munde trefflich rühmet/
 nichts als ein lauter Gewäsch und lediger Traum/ ja eitel Lügentand:
 Denn was sie von Gott/ Christo und seiner Tauffe ic. mit dem Munde
 sagen/ das ist mit ihrem ganzen Wesen und Wercken/ Möncherey/
 Messen/ Ablass/ Heiligendienst verläugnet u. stracks dawider gehandelt.
 Darumb ist es eitel verlohrener und verdampfter Gottesdienst.) Andere
 sagen: Ich werde doch wol wissen was ich glaube/ ob ich mich gleich euf-
 ferlich dazu halten muß. Bildad antwortet Job. 8, 13. Die Hoffnung der
 Heuchler wird verlohren seyn. Die meisten beruffen sich auff den Be-
 fehl der hohen Obrigkeit/ die wolle es so haben/ der müsse man gehorchen.
 Christus sagt Matt. 22, 21. Gebet dem Keyser/ was des Keyfers ist/
 und Gotte was Gottes ist. Wie auch Petrus Act. 5, 29. Man muß
 Gott mehr gehorchen/ denn den Menschen. Besiße hier Lutheri
 Haus Postill Dom. I. Epiph. & 23. Trin. p. m. I, 171. II, 424. Viel ver-
 zagen an Gottes Hülffe und wenden für die unumbgängliche Nothwen-
 digkeit/ es könne nicht anders seyn. Die mögen hören was Syrach sagte
 c. 2, 14. Weh denen/ so an Gott verzagen und nicht fest halten/ und
 dem Gottlosen/ der hin und wider wancket. v. 15. Weh den Ver-
 zagten/ denn sie glauben nicht/ darumb werden sie auch nicht be-
 schirmet. v. 16. Wehe denen so nicht beharren. v. 17. Wie wil es ihnen
 gehen/ wenn sie der HER heimsuchen wird? Alle/ alle scheuen die
 Plagen. Niemand wil etwas umb Christi willen leyden. Allein was
 sind das für Plagen/ die man euch anthut? Wen hat man noch getödtet?
 Ach man gehet gar zu behutsam umb/ es ist diese Verfolgung eine
 recht arglistige Verfolgung. Niemanden wil man tödten oder verderben.
 Jederman soll im Lande bey dem seinen bleiben/ und nur Catholisch wer-
 den. Eben wie Ludovicus Vives schreibet/ in notis ad l. 18. Augustini
 de Civ. Dei c. 52. Julianus astutissimè Christianos insectatus est, nam
 à cruore abstinuit, & non Christianorum corpora occidere, sed ex-
 eorum animis Christum evellere miris artibus technisq; attenta-

bat; quod est genus persequendi omnium efficacissimum & perniciosissimum. Ita effectum est, ut plures hac calamitate abscesserint ab Ecclesia, quam ulla alia superiore. Ja wer wird sich unter euch tödten/ oder nur recht peinigen lassen? Wie viel tausend Christen gethan/ sonderlich in Japonia; welches mit Bestürzung zu lesen in Erasmi Francisci Schaubühnen Part. I. p. 502. & 528. O ihr zarten Heiligen! Ich sage mit Paulo Ebr. 10, 38. Der Gerechte wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird/ an dem wird meine Seele kein gefallen haben. v. 39. Wir aber sind nicht von denen/ die da weichen und verdampft werden/ sondern von denen/ die da glauben und die Seele erretten. Nach dem was der Heyland sagt Matt. 10, 22. u. 24, 13. Wer beharret bis ans Ende/ der wird selig. Apoc. 2, 10. Sey getreu bis an den Tod/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben. Das wird schon sehen! Ihr aber M. L. könnet hieraus abnehmen/ was das für ein erbärmlich Elend sey/ wenn Gott mit seinem Wort aus einem Lande weicht. Und das ist denn der selben Achweigung eigentliche Art und Beschaffenheit. Folget bey unserm Text

III. Causa Dignitas, Was dieser Abschied für Ursachen habe?

Weil die Sache Gott/ sein Wort und den ganzen Gottesdienst/ ja vieler tausend Seeligkeit angehet/ so muß sie gewiß auch hochwichtige Ursachen haben. Wir suchen und finden sie (1.) bey dem Teuffel/ der die Menschen verblendet und verführet: weßwegen er im Evangelio genennet wird der Fürst dieser Welt/ v. 11. Der ist und bleibet ein abgefagter Feind der Christenheit. Daher Petrus spricht 1. Pet. 5, 8. Seyd nüchtern und wachet/ denn euer Widersacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löwe/ und suchet welchen er verschlinge. v. 9. Dem widerstehet fest im Glauben/ und wisset daß eben dieselben Leyden über eure Brüder in der Welt gehen. Und Paulus in 2. Cor. 4, 3. Ist nu unser Evangelium verdeckt/ so ist es in denen/ die verlohren werden/ verdeckt/ v. 4. Bey welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinn verblendet hat/ daß sie nicht sehen

das

das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi/ welcher ist das Ebenbilde Gottes. Wie auch 2. Cor. 11, 3. Ich fürchte aber/ daß nicht wie die Schlange Hevanti verführet mit ihrer Schalkheit/ also auch eure Sinne verrücket werden von der Einfältigkeit in Christo. v. 14. Und das ist auch kein Wunder/ denn er selbst der Satan verstellte sich zum Engel des Lichts. Da ist es nicht außzusprechen/ wie fleißig er sich bemühet/ die Christen vom Wort abzuwenden. Denn er weiß wol/ so lang sie bey dem Wort bleiben/ so lang bleibet Gott bey ihnen. Und so bald sie das Wort verachten oder verlassen/ so bald muß Gott von ihnen weichen. Daher braucht er allerley Mittel und Wege/ wie Gott die Leute zu bekehren/ also er sie zu verkehren. Setzt ihnen zur Rechten und Linken/ alles unvermerckter weise. Denn er bleibet die alse listige Schlange/ Gen. 3, 1. Esa. 27, 1. ein Mörder von Anfang/ und ein Vater der Lügen Joh. 8, 44. ein Herz der Welt/ der in der Finsterniß dieser Welt herrschet/ Ephes. 6, 12. in den Kindern des Unglaubens/ Eph. 2, 2. welche er gefangen hält zu seinem Willen, 2. Tim. 2, 26. und die ganze Welt verführet/ Apoc. 12, 9. doch befließiget er sich am allermeisten Lehrer und Zuhörer entweder nachlässig/ faul und schläffrig/ oder uneinig/ trotzig und halbstarrig zu machen. Ja er hetzt er jenes/ so folget dieses gewiß. Nachlässig macht er sie/ weil es ihnen wol oder übel gehet. Alles muß zu seinem Vortheil dienen: Armuth und Reichthum/ Ehre u. Schande/ Fried u. Krieg/ Krankheit u. Gesundheit/ 2c. Gehets den Leuten wol/ daß sie haben Reichthum/ Ehre/ Fried/ Gesundheit/ so redet er sie gleichsam an/ aus Luc. 12, 19. Liebe Seele/ du hast eine grosse Vorrath auff viel Jahr/ Habe nu Ruhe/ is/ trinck/ und habe guten Muht. Und da sind sie bald fertig mit der Antwort aus Esa. 22, 13. Lasset uns essen und trincken/ wir sterben doch morgen. Sap. 2, 6. Wolher nu/ und lasset uns wol leben/ weils da ist/ und unsers Leibs brauchen weil erjung ist/ 2c. Unser Fleisch und Blut hats gerne also/ weil es einmal durch die Sünde verderber ist. Da heißt denn Deut. 32, 15. Da er aber fett und satt ward/ ward er geil/ Er ist fett und dick und stavel

D iii

wor

worden. Und hat den Gott fahren lassen/der ihn gemacht hat / Er hat deß Fels seines Heyls geringe geachtet. Jer. 5, 7. Und nu ich sie gefüllet habe/ treiben sie Ehebruch / und lauffen ins Hurenhaus / v. 8. Ein jeglicher wiehert nach seines Nechsten Weibe / wie die vollen müßigen Hengste. Und darzu ver schafft der Teuffel alle mögliche Gelegenheit / nur daß sich die Leute versündigen. Werden sie aber von Gott gezüchtigt und gestraffet / da macht er sie ungeduldig / daß sie wider Gott murren / Gebet un Gottesdienst unterlassen. Da sie doch eben deswegen desto fleißiger beten und sich demütigen solten. Allein es heist Jer. 17, 9. Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding / wer kan es ergründen? Und da hat er bald gewonnen / auch Uneinigkeit anzurichten. Lehrer und Prediger / so wachsam und eifrig sind / schelten und straffen / daß man solches thut; ermahnen nach dem willen des Herrn zu leben. Vollüstige Zuhörer / auch viel Prediger / sagen mit jenen Jer. 44, 16. Nach dem Wort / das du im Namen des Herrn uns sagest / wollen wir dir nicht gehorchen / v. 17. Sondern wir wollen thun nach alle dem Wort das aus unserm Munde gehet. Conf. Esa. 28, 10. Also setzen sich beyde wider jene / daß Sie ihr Ampt mit seuffsen thun müssen Ebr. 13, 17. Vide D. Andr. Kesleri Patientiam Christ. p. m. 238-259. Das ist dan der erste Auffbott / den man Gott ankündigen läffet. Job. 21, 14. Heb dich vor uns / wir wollen von deinen Wegen nicht wissen. Wenn aber diß geschicht / so findet sich die meiste und eigentliche Ursach (2.) Bey den Menschen / die sich verblenden und verführen lassen; in allen Ständen. Im Geistlichen Lehrer und Prediger: Wenn die das Gebot des Herrn ihres Gottes nicht in acht nehmen / da Er sagt Esa. 58, 1. Ruffe getrost / schone nicht / erhebe deine Stimme wie eine Posaune / und verkündige meinem Volk ihr übertretten / und dem Hause Jacob ihre Sünde. Ezech. 3, 17. Du Menschenkind / Ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel / du solt aus meinem Munde das Wort hören / und sie von meiner wegen warnen. Malach. 2, 7. Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren / daß man aus seinem Munde

Munde das Befehl suche / denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth. 2. Tim. 4, 2. Predige das Wort / halt an / es sey zu rechter Zeit / oder zur Unzeit / Straffe / dräue / ermahne / mit aller Gedult und Lehre. Tit. 1, 7. Ein Bischoff soll untadelich seyn / als ein Haushalter Gottes / Nicht eigensinnig / nicht zornig / nicht ein Weinsäufer / nicht pochen / nicht unehrliche Handthierung treiben / v. 8. Sondern gast frey / gütig / züchtig / gerecht / heilig / keusch / v. 9. Un halte ob dem Wort / 10. Wenn sie nemlich dieses unterlassen und dahero gott los werden / das H. Ampt nicht verrichten / wie sie es verrichten solten / nur zum Schein / aus Gewonheit / oder Brod zuerwerben. Lassen im gegentheil die Zuhörer leben und sterben / wie sie wollen / die Verführer und Laster einschleichen / wie sie immer mögen. Leben in aller Wollust und Hoffart / zanken und beißen sich / daß es schande. Da muß denn Gott klagen Esa. 56, 10. Alle ihre Wächter sind blind / sie wissen alle nichts / stumme Hunde sind sie / die nicht straffen können / sind faul / ligen un schlafen gerne. v. 11. Es sind aber starcke Hunde vom Leibe / die nimmer satt werden können. Sie die Hirten wissen keinen Verstand / ein jeglicher sihet auff seinen Weg / Ein jeglicher geizet für sich in seinem Stande. v. 12. Kompt her / lasset uns Wein holen un voll sauffen / und soll morgen seyn wie heut; / und noch vielmehr. Conf. Jer. 6, 13. 14. c. 8, 10. 11. c. 23. tot. Ezech. 13. tot. Mich 3, 5. &c. Im Weltlichen Stande / sind Obrigkeiten und Regenten / Keyser und Könige / Fürsten und Herren: Wenn die sich ihres Standes und Gewalts überheben / wollen nicht allein Land und Leute / sondern auch die Kirche regieren und bestellen nach eigenem Belieben / oder wol gar keine Sorge dafür tragen: dabey aber meistens sind Helden Wein zu sauffen und Krieger in Fülley / Esa. 5, 22. wiehern nach des Nechsten Weib wie die vollen müßigen Hengste / Jer 5, 8. Und wollen noch ungestrafft seyn / zu ihrem Prediger sagend aus Jer. 2, 31. Wir sind die Herren / und müssen dir nicht nachlauffen. C. 11, 21. Weissage uns nicht im Namen des Herrn / wiltu anders nicht von unsern Händen sterben. Diese läßt Gott als

Wenn fallen/das sie verderben und groß Ergerniß anrichten auff Erden.
 Im Häußlichen folgen endlich Vater und Mutter/ Kinder und Gefinde.
 Ach wie leicht lassen sich diese Leute bewegen! Eltern haben gemeinlich
 ihre Kinder gar zu lieb/ können oder wollen sie nicht was lernen und
 leyden lassen/ oder straffen/ wenn sie sündigen/ klagen ihre Striemen un-
 er schrecken so oft sie weinen Syr. 30, 7. Dahero wachsen sie auff wie die
 wilden Bäume/ ohne Liebe zu Gott und seinem H. Wort. Knechte und
 Mägde sind ohne das muhwillig/ frech/ wollüstig/ und daher gar leicht
 zu bereden Gott und sein Wort zu verachten. Es ist vielen die größte Pein
 und schwereste Arbeit/ wenn sie zum Gottesdienst fleißig gehalten wer-
 den. Tagelöhner/ Handwerker/ Rauffleute/ gehören ins Evangelium/
 da man das grosse Abendmahl des Herzm verachtet/ Luc. 14, 18. Wenn
 nu die Menschen sich also den Satan verleiten lassen/ das wo nicht alle/
 doch die meisten und vornehmsten/ Gottes Wort nicht recht handeln un-
 hören / wie es seyn soll/ so folget da eine Sünd auff die andre / sie gehen
 (wie Paulus redet Rom. 6, 19.) von einer Ungerechtigkeith zu der andern.
 Auff die Verachtung folget Sicherheit/ auff diese Gottlosigkeit. Gott-
 losigkeit muß endlich mit Verfolgung gestraffet werden. Denn findestu
 eine gnugsame Ursach (3.) Bey Gott. Der wil nicht/ das man dem Sa-
 tan und Ihm diene Matt. 6, 24. das man halb Heydnisch/ halb Christ-
 lich lebe/ das man sein Wort und Sacrament etwas ehre und etwas
 schände / V. 2. Cor. 6, 14-16. Er wil einen reinen Gottesdienst und das
 Herz des Menschen ganz haben. Die auff beyden Seiten tragen oder
 hinken/ wie die Baals-Pfaffen 1. Reg. 18, 26. wil Er nicht leyden. Ent-
 weder mein oder laß gar seyn/ sagt Er. Darbey kan Er das Böse nicht
 ungestrafft lassen / sonderlich die Verachtung seines Worts. Lieber/
 was thut Gott/ wenn Er uns sein Wort läßt predigen? 12. Er läßt uns
 verkündigen/ wie Er seinen eingebornen Sohn hat lassen des Creuzes
 und der Höllen Pein leyden/ damit nur uns möge geholffen werden/ und
 wir sollen nur kommen und an ihn glauben / so wolle Er uns gerne alle
 Sünde vergeben und darzu das Ewige Leben schencken. Was thun wir
 nun

nun anders/ wenn wir sein Wort verachten/ als das wir dieses alles we-
 der sehen noch hören wollen. Wie kan denn solches Gott dem Herzm ge-
 fallen? Er muß von solchen Leuten weichen. Auch wehe ihnen / wenn
 ich von ihnen bin gewichen/ sagt Er. Er verkündiget ihnen das Weh/
 und thut ihm selbst von Herzen weh/ das es geschehen muß. O wie gerne
 wolt Er bey ihnen bleiben und unter ihnen wohnen! Allein Er kan nicht/
 man verreibet ihn mit den gedachten Sünden/ wie der Rauch die Bie-
 nen/ der Gestanck die Tauben. Dahero spricht Er Ezech. 18, 31. War-
 umb wiltu also sterben/ du Hauß Israel? v. 32. Denn ich habe kei-
 nen gefallen am Tode des Sterbenden / spricht der Herr Herr/
 Darumb befehret euch/ so werdet ihr leben. Hos. 13, 9. Israel du
 bringest dich in Unglück / denn dein Heil stehet allein bey mir. Also
 bleibt denn bey solchen Leuten nichts denn heulen und weinen/ jämmer und
 Herzeleid. Lucherus soll hievon gelesen werden/ am Sont. Judica, am
 2. 10. u. 20. Trin. in der Haußpostill/ da er klärllich beweiset und hefftig be-
 klaget/ wie die Verachtung Göttl. Worts die allergröste und schrock-
 lichste Sünde sey. Fer. 1. Nativ. p. m. 91 hat er diese nachdenckliche Wort:
 Man höret u. sihet jetzt in der Welt allenthalben viel schrockliche Straf-
 fen über Land und Leute/ und klaget jederman sehr über grosse Beschw-
 rung/ Tyranny und andere Plagen / aber die Ursach solches wil nie-
 mand sehen. Was istis aber wunder/ das solche und noch grössere Straf-
 fen kommen über die grosse lästerliche Verachtung und Undanckbarkeit
 gegen Gottes Wort/ und seine hohe unaussprechliche Gnade und Wol-
 that/ die Er uns erzeiget durch so helles Licht des Evangelii? Ja/ was
 wäre es wunder / das Gott lieh mit Türcken und allen Straffen auff
 einmal über uns regnen/ oder würffe uns unter Bapst oder andere Rot-
 tengeister und Tyrannen? Und was weiter folget.

Wie nun dieses die Juden abermahl gethan und erfahren/ ist theils
 droben berühret worden / theils in den Propheten weitläufftig zu lesen.
 Gott selbst spricht als in einer Summa Es. 1, 2 Höret ihr Himmel und
 Erde nimb zu Ohren/ denn der Herr redet. Ich habe Kinder auff-
 erzogen

erzogen/ un̄ erhöhet/ un̄ sie sind von mir abgefallen. v. 3 Ein Esel
kennet seinen Herrn/ und ein Esel die Krippe seines Herrn/ aber Is-
rael kennets nicht/ und mein Volck vernun̄ts nicht. v. 4. O weh des
sündigen Volcks/ des Volcks von grosser Missethat/ des bosshaff-
tigen Samens/ der schädlichen Kinder/ die den H. Er̄m verlassen/
den Heiligen in Israel lästern/ weichen zurück. David sagt Ps. 106,
40. Da ergrimmet der Zorn des H. Er̄m über sein Volck/ und ge-
wan einen Breuel an seinem Erbe. v. 41. Und gab sie in die Hand
der Heyden/ daß über sie herrscheten/ die ihnen gramm waren. v.
42. Und ihre Feinde ängsteten sie/ und wurden gedemütiget unter
ihre Hände. Da haben wir alles/ dort die Schuld/ hier die Straffe. Der
fromme Gott mußte sein Volck verlassen.

Wie es aber andere/ sonderlich Deutschland/ wegen obberührter
Sünden/ erfahren sollen/ mag Lutherus und D. Kessler in angezogener
Patientia Christ. p. 639-650. gelesen werden. Dieser schließt endlich: Es
ist ein gewiß Prognosticon, welches nimmer fallirt: Wenn die Menschen
sicher seyn in Verachtung des Göttlichē Worts/ so schicket Gott einen
Hunger ins Land/ nicht nach dem Brodt des Leibes/ sondern nach dem
Seelen Brodt/ für welchem die Leut zuvor geeckelt hat. Wenn die himmli-
sche Wahrheit in einem Lande zu wolfeil worden/ daß die Inwohner aus
Sicherheit der selben nicht achten/ so läßt Gott Theurung erfolgen/ daß
sie nicht mehr zubekommen sey. Denn Gott weiß wol/ wo Er mit seiner
Himmels wonne/ also zu reden/ hin soll. Gilt sie nicht an einem Ort/ so gilt
sie an dem andern. Ihm gehet nichts dran ab. Darumb bleibts dabey/
daß vor der Verfolgung Sicherheit in Sünden/ und sonderlich in Ver-
achtung des Göttlichen Worts/ bey den Christen gefunden werde.

Ich beklage mein liebes Vaterland. O wehe daß wir so gesündigt
haben! Vapulamus ut meremur, sage ich mit Cypriano lib. 4. epist. 4.
Persecutio ista examinatio est atq; exploratio peccati nostri, execu-
ri nos Deus vult & probari. Der Teuffel hatte grosse Macht in Un-
gerland. Denn es war niemals recht gereinigt von den Heydnischen und

Bäpsti-

Bäpflischen Breueln. Darum mußte die Kirche Gottes drinnen sagen aus
Cant. 2, 2. Ich bin wie ein Rose unter de Dornen! Von aussen waren
die Dornen der Keiserlichen Verführung/ V. 2. Sam. 23, 6. von innen die
Dornen/ von welchen Christus redet Luc. 8, 14. Die Sorgen/ Reichthum
und Wollust dieses Lebens. Da fiel immer einer nach dem andern hin/
sonderlich die grossen Herren/ weltliche Ehre und Güter zuerhalten/ o-
der ihre übelthaten zubemänteln. O wie geschäftig war da der Teuffel/
der wuste ihnen wol das gelobte Land zum Strick zu machen/ Ps. 69, 24.
daß sie die edlen Creaturen Gottes auffß aller schändlichste mißbrauch-
ten; die herrlichen Metalla und Edelgesteine zum Pracht und Hoffart;
das zahme und wilde Vieh zum übermäßigen Wolleben; den köstlichen
Wein samt dem guten Bier zur Böllerrey: Andere zu was anders. Die
Herzligkeit des Landes ist gewißlich nicht zu beschreibē. Nun je edler das
Land/ je wollüstiger die Inwohner/ je grösser die Wollust/ je leichter
der Betrug. Da folgte eine Sünde auf die andre; sonderlich verachtung
Gottes und Sicherheit/ Trunckheit und Hurerey/ Hoffart und über-
muht/ Zanck und Hader/ Mord/ Raub und Diebstahl. Straffe diese der
eifrige Prediger nach gebührt/ da war Feuer im Dach/ da wolte mans
ihm wol gedencken und vergelten/ oder gar bäpflisch werden. Erschrök-
lich were es zu hören/ wenn ich alles erzehlen solte/ wie es mir bey meiner
Gemein ergangen; ja wie sich so wol Prediger als Zuhörer/ Regenten
und Unterthanen/ Alt und Junge verhalten haben/ und wie sich alles so
eigentlich zur Verfolgung angelassen. Doch nur etwas zuberühren/
(den das gehöret zu unserm Vorhaben) nehme ich Gott zu Zeugen/ daß
ich nichts als die Wahrheit un̄ das mir wol bewust ist reden wil. Und auch
das nur/ wie ichs in Zipserischer u. benachbarten Gespanschaften in acht
genommen. Obs anderswo auch so gewesen/ weiß ich nicht. Ich berühre
die Laster und lasse das Gute an seinem Orth; jederman zur Warnung/
niemandē zur Verkleinerung. Wer sich annehmen wird/ wird sich selbst
verrahten/ daß er getroffen sey. Ich beklage es von herken mit schmerzē.
Das Heil. Predig. Ampt machte n̄ den Anfang. Das war fast Ve-

E ij

nale

nale worden. Wer hinein wolte/musste schencken oder freyen. Viel Prediger lieffen da sie nit gesant waren/ und predigten da sie nichts mehr als einen außgebettelten/ außgekauften/ außgefreyeten oder außgezwungenen Berufs/ Brieff hatten. Waren dabey meistens gute Ignoranten, und grobe Simplicisten. Die deswegen in den XIII. Städten die grosse Silberne Löffel dem Polnischen Hauptman zu schencken/ sampt der Colenda oder Neujahrs- Geschenck/ außgebracht haben/ werden noch verflucht. Tros aber/ der es ihnen durffte fürwerffen. Drauf sahen sie mehr auff die Erde als auff den Himmel/ sorgen mehr für sich als die Zuhörer/ machten aus dem H. Predigamt ein Gewerbe/ 1. Tim. 6, 5. trachteten immer nach besseru Præbenden, und wie die Sonnenkrämer/ wo die Sonne am besten scheinete/ da waren sie fertig ihren Knapsack außzubinden/ juxta Mattheum. Mancher schäute sich nicht/ biß in die andere und dritte Pfarre mit seinem verfluchten Gelde sich einzukauffen. Hochmütige verachteten geringe Vocationes, lieffen sie fahren/ kam endlich eine Reiche/ das war die Rechte. Etliche sind den Gemeinen außgedrungen worden/ wider ihren willen. Bißweilen legten sich ganze Fraterneliten darwider und kunten es doch nicht hindern. Ach Legitima Vocatio, Legitima Vocatio! wie vielmal und wie schändlich bistu geschändet worden! Da hiß es warlich: Qvalis Vocatio, Talis Successus i. e. nullus. Ich habe selbst solche und dabey viel Klagen gehört/ ja darüber mit den Klagen den geseuffet. Auch dabey gelesen was Hr. D. Henr. Müller in seiner 131. 161. 197. 204. Erquickstunden geschrieben. Wie kunten nu solche/ sampt denen/ so etwa dem Geiß und Wucher/ dem Stolz und Hoffart/ dem Haß und Reid/ der Wollust/ Böllerey und Hurerey ergeben waren (Ach/ auch solche hatten wir unter uns!) mit gutem Gewissen/ Gottes Gnad und Segen/ Nutz und Erbauung/ Gottes Wort predigen und die H. Sacramenta ausscheilen? Wie solte der andere lehren/ der selbst nichts wuste oder lernen wolte? andere straffen/ der selbst straffwürdig und verwerfflich war? gen Himmel führen/ der selbst die Hölle bauete? O Greuel/ Greuel! Viel hat man mehr im Wirths und

Weins

Weinhaus gesehen/ als in der Kirchen/ sonderlich auff den Dörffern. Mancher verstoff seinen Zehnden auf dem Felde/ ehe das Getreid gewachsen. Ein anderer konte nicht ruhen/ er hette sich denn mit seinen Collegern und Zuhörern gezancket/ oder mit seinem Weibe geschlagen. Brachte alles was er hörte auff die Tangel/ auch die gröbsten Lügen/ und sagte hernach/ der Teuffel hette aus ihm geredet. Da war niemand der ihn bendigen kunte. Ich weiß einen/ der eines Ehebruchs ist beschuldiget und überwiesen worden; noch ist ihm nichts geschehen. Etliche waren so wollüstig/ daß sie sich nicht scheueten zu freyen-unzeitige Mägdchen/ oder daß sie schon selbst unsüchtig waren; mit jedermans Bestürzung und ihrer eigenen Kinder höchstem Schaden. Da wurden die Zuhörer geärgert/ die Jugend versäumet/ viel Seelen verwarloset/ der Teuffel erfreuet/ die Widerfacher erlustiget. Ach ich darffs nicht sagen/ wie viel ihr H. Kirchenarbeit so liederlich verichtet/ aus den armen Postillen; wie übel sie ihre Kinder erzogen/ ihre Weiber und Töchter stolsiren lassen/ un sich selbst so schändlich/ wie heimlich also öffentlich/ sonderlich bey Malzeiten gehalten. Das war ein greulich Ding/ daß die Prediger so viel Malzeiten anrichteten/ ihren Zuhörern anrichten mußten/ und selbst bey allen Gastereyen die Ersten und Letzten seyn. Ich beklage meine Thorheit/ so lang ich lebe; daß ich vielmal auch wider mein willen mußte dabey seyn. Gott weiß es! Wolte es aber einer nicht mit machen/ so war er ein Heuchler/ ein Knauer/ ein karger Fils/ der seinem Leib nicht was gutes gönnete/ kam wol endlich gar in Verachtung/ daß er nicht ist befördert worden. Und darüber war keine Inspection. Wir hatten unsere Superintenderten, Seniores in den Fraterneliten, aber keine Visitationes. Das war so bräuchlich. Wan wir nur contribuirtten was zu contribuiren war/ so bekümmerte sich niemand weiter/ was wir lehren oder wie wir lebten. Darauf muß ja ein ärgerlich Leben folgen. Wer wol pralen/ außschneiden/ den Zuhörern heucheln/ den andern verleumbden und verhindern kunte/ war der Glückseligste/ und bey den schalckhafftigen Zuhörern der angenehmste. Vielmal hat einer den andern außgebissen/ wie man

E iij

redet.

redet. Ein jeder war / in den kleinen Städtchen / ein Haupt-Pfarr-Herr / wenn er gleich keinen Diaconum hatte / die Frau eine Ehe-Zugend / weiß sie gleich eine Hure in der Haut war. Die Pastores, so Diaconos hatten / wolten sie und die Rectores tractiren wie ihre Knechte / weil sie sie besolden mussten. Diese pflegten sich als den heimlich zu rächen / verunglimpfen jene bey den Zuhörern u. wo sie kunten / und legten ihnen alle Drysserey an. Da war kein Pfarrer / der nicht eine Schlange im Busen speisen musste. Ich weiß noch wol / was mir mein besoffener Rector und untreuer Organist gethan ; Andere andern. Gott verzeihe mirs / daß ich unsern Sünden-Buß selbst aufrühren muß! Nun könnte Gott (fast) zu seinem Volck sagen / aus Thren. 2, 14 Deine Propheten haben dir lose und thörichte Gesichte geprediget / und dir deine Missethat nicht geoffenbaret / damit sie dein Befängniß gewehret hetten / Sondern haben dir geprediget lose Predigt / damit sie dich zum Lande hinaus predigten. Conf. Zephan. 3, 4. Und damit legten wir also einen guten Grund zu gegenwertiger Verfolgung. Was soll ich nun von den Regenten sagen? Die suchten und wehleten ihnen Prediger die sie wolten / wie dort Jerobeam 1. Reg. 12, 31. gemeiniglich die ihre Freunde oder Bediente waren. Welche hernach mussten predigen / was jene gerne hörten. Zwar es waren noch wol redliche Leute im Lande und Regiment / Exod. 18, 22. Allein die Schälcke kriegten meistens die Oberhand und thäten drauf was sie wolten. Von der Hohen Obrigkeit sage ich nichts. Jederman weiß / daß dieselbe der Römisch-Catholischen Religion zugethan / und daher sehr geneigt ist / diese auszubreiten ; aus blindē Eifer. Grafen / Freyherrn und Edelleute waren weiland viel und gut Evangelisch / zuletzt gar schlecht u. wenig. Die Prediger hielten sie endlich gar verächtlich / vielmal nicht so hoch als ihre Hunds-Jungen / die Unterthanen usberaus tyrannisch. Ich rede nur von den Evangelischen im untern Obrigkeits-Stande lebenden Personen / in Städten / Märkten u. Dörffern. Hilff Gott / wie wacker haben die darzu geholffen! Diaconos drungen sie dem Pastori auff / Rectores, Cantores, Organisten setzten sie ab und

und ein / Kirchen und Schulen bestelleten sie / nach ihrem Belieben / oder ließen diese wol gar zu grunde gehen. Die Kirchen-Güter aber wußten sie wol zu ihrem politischen oder privat Nutzen anzuwenden. Eiferte der Diener Gottes drumb / so hießen sie ihn schweigen / was ihn das angienge. Ich erstarre / wenn ich bedencke / wie die XIII. und XI. Städte ihren Pfarrern so unverantwortliche Conditiones in die Vocationes geschrieben / (die sie gleichwol angenommen) sie solten ihre Diaconos, Rectores, Organisten von ihren Zehnden besolden / ihnen kostbare Mahlzeiten aufrichten / Studenten u. Mendiken speisen / gemeine Kinder füttern / Korn und Stroh niemandē als ihnen verkauffen / uñ auch den Mist nicht macht haben außzuführen oder zuverhandlen. Ihre Frauen solten sich den Bauer-Weibern gleichen ; wie auch die Kinder. Sie sagtenz Die Prediger sind unsere Knechte / sie essen unser Brod ; darumb müssen sie uns dienen / und sich halten / wie wirs haben wollen. Was ists umb einen Pfarrer oder Prediger? Zehen für einen können wir haben : Ehe einen Prediger als einen guten Schwein- oder Kuh-Hirten. Auff einem Synodo woltens etliche Hr. Politici aus den Städten dahin bringen / daß Kirchen und Schuel-Bediente jährlich solten für sie kommen und umb die Aempter anhalten / wie es die Bauren gewohnet waren. Der Superintendentens solte nichts mehr als das Aempt und den Namen haben / umb die Kirchen-Güter und Aempter dürffe er sich nicht bekümmern. Sie wessen Patroni und hätten das Jus Patronatus. Andere Stücke mag ich nit erzehlen. Solte mancher von den Todten auffstehen uñ sehen wie es jeso seinen Brüdern und Zuhörern gehet / die ihn bis in die Grube verfolgten / würde er sprechen: Herr du bist gerecht! Wie sie sich sonst im Leben u. Bericht verhalten / ob sie das Böse oder das Gute befördert / davon wird der Jüngste Tag reden. Ich fürchte / Gott wird zu vielen Gemeinen sagen aus Esa 1, 23. Deine Fürsten (Richter) sind Abtrünnige und Diebs-Gesellen / sie nemen alle geme Beschenke und trachten nach Gaben / den Wasen schaffen sie nicht recht und der Wittwen Sache kompt nit für sie. Wie auch Hof. 4. u. Hurerey / Wein und Most machen

machen toll. Ach wenn manches Kloster und Weinhauß reden könnte/
 wie viel wolten sie offenbahren! Die Geistliche und Gemeine Güter solte
 man nicht also mißbrauchen haben; sonderlich den edlen Wein. Wo sind
 sie nun? Im Hauß-Stand giengs nicht besser. Iterum de potiori lo-
 quor. Eltern sorgen für ihre Kinder/ aber mehr für den Leib/ als für die
 Seele. Waren nur bedacht/ wie sie groß Geld und Gut zusammenbringen
 und ihren Jungen lassen möchten/ nit aber wie sie was Christliches sol-
 ten lernen. Mancher Vater kunte seinem Sohn nicht ein A. b. c. Büchel
 kaufen/ wenns aber zum Sauffen oder Spielen kam/ da hatte er gnug.
 Andere/ sonderlich auffm Lande/ lieffen wol ihre Kinder zur Schulen ge-
 hen/ aber nur des Winters/ im Sommer mussten sie helfen arbeiten. Wol-
 te der Pastor Catechismus Schüler haben/ musste er sie mit Ringel oder
 Begehn umb sein Geld darzu locken. Wie oft hab ich über diese Nach-
 lässigkeit geseuffet und ihnen das Verderben verkündiget. Also war denn
 die Jugend frech und ungehorsam/ das Gefinde im Muthwillen ganz erz-
 offen. Ramen sie zur Beicht/ so wußten sie nichts; Lieb man sie nicht zu/
 so blieben sie aus/ oder lieffen zu den Catholischen Pfaffen; rufft man sie
 ins Hauß/ so kam sie nit zu. Das hatten sie also von ihre Vätern geler-
 net. Unter welchen waren eifrigere Leute/ die nicht einmal die Beicht her-
 sagen kunte/ fertig aber waren sie gnug zu aller Bosheit. Die Predigten
 mussten gerichtet/ getadelt und in allen Bierhäusern aufgetragen werde.
 Sonderlich wenn ihre/ ihrer Voreltern oder Kinder Laster sind gerühret
 und gestraffet worden. Das hießen sie Scaliren u. Das solte nicht seyn.
 Man sol ihre Väter ruhen und sie als Patronos oder die Obrigkeit zu
 frieden lassen/ sonst würde es nicht gut werden. Lieffen drauff hin/ bald
 zum Bischoff u. sagten (als die ärgsten Verrähter) alles was ihr
 Pfarrer wider die Catholischen geprediget/ bald zur einheimischen oder
 hohen Catholischen Obrigkeit/ verklagten den armen Prediger u. brach-
 ten ihn vielmal zu großem Schaden. Ach muß bekennen/ daß mir dieses
 fast alles selbst widerfahren. Viel von den Zuhörern kunte ich in keine
 Kirch/ zu keiner Beicht/ zu keiner Kirchenstraffe (wie sie da üblich war) ia
 nicht

nicht einmal ins Pfarrhauß bringen. Andere sind mir auffm Kirchhoff
 fürgestanden/ fragend: Was ich geprediget? Sie können es nit leyden/
 Ich würde es zuver antworten haben. Etliche verklagten mich bey den
 Catholischen/ sagten zu/ selbst Catholisch zu werden/ wolten die Mönche
 ruffen und in ihren Häusern lassen Messe lesen. Mancher wolte mir ins
 Amt greiffen; Ich solte nicht mehr die Huren und Hurerey so straffen/
 das Wochen-Gebet einmal endern und den Dæmonem Revocantem
 nun aus der Predigt lassen. Da ich den abgebrandten Pfarrhoff/ für
 mein Geld vollends bauen wolte/ und die Gemeine Holz herzu gab/
 führtens etliche in ihre Häuser/ der Pfarrhoff blieb also stehen/ bis ich
 aufgeworffen war/ u. Mit einem Wort zu sagen/ sie machten mir viel
 Herkenleid/ wüßen mir gar einmal die Ehre/ und jagten mir manchen
 Seuffzer ab/ sonderlich die Reichen. Gott weiß es! Deme ichs auch nun
 heimgestellet habe. Das mussten wir also und noch vielmehr/ sonderlich in
 den XIII. und XI. Städten/ wie schon gedacht/ von unsern Zuhörern ley-
 den/ und Gott klagen. Damit ward abermal dem Papstumb Ehr und
 Ehr auffgemacht. Darzu kamen die Päpstliche Aberglauben/ das Se-
 gen-sprechen/ das Wachs- und Bley gießen/ das Büßen/ Fasten/ St.
 Walten und andere Feyertage/ über welchen die meisten mehr als über
 Gottes Wort hielten. Wenn sie aber die Feyertage des Herrn/ als den
 Grünen Donnerstag und Charfreytag feyren solten; so fuhren sie zu
 Ker oder brauet Bier zu Hause. Ach wie abscheulich mißbrauchten ihrer
 viel die H. Sacramenta/ Gottes Wunden u. Marter/ zum Fluchen und
 Hexen! Summa/ Es war allenthalben eine grosse Verachtung Got-
 tes im Lande/ ein schändlicher Undanck für sein Wort und andere Wol-
 thaten/ ein unerhörte Sicherheit und übermachte Bosheit bey Hohen u.
 Niedrigen/ Geist- und Weltlichen/ Jungen und Alten. Wer unparthey-
 lich reden wil/ wird es gestehen und mir Beyfall geben müssen/ daß ich
 noch nit alles berühret. Mein/ wie hat man sich angeschickt/ da die Ver-
 folgung angangen? In Zipserischer Graffschafft war ich der andere/ die
 solche betroffen. Der Erste ist auff Pfingsten/ ich auff Galli/ A. 1671.

aufgeworffen worden/ mit den lezten zog ich aus Leutschau Ann. 1674. zwischen Ostern und Pfingsten. Wie hat man sich indessen verhalten? Ich hab warlich keine rechte Enderung und Besserung gesehen. D. Refzler handelt in seiner Patientia gar weitläufftig p. 802-890. wie sich Prediger/ Obrigkeit und gemeine Christen zur Zeit der Verfolgung verhalten sollen. Allein wer hats gethan? Wo blieben die Verfolgungs-Predigten/ die Buß-Lieder/ die Bettstunden? Ich predigte einmal/ aus Vergünstigung/ daß man sich bessern solt/ sonst würde Gott härter straffen. Ich meyne/ ich hab drüber von falschen Brüdern leiden müssen. Mit uns Verfolgten hatte man wenig Mitleyden. Ich rühme es öffentlich/ daß ich hier mehr gutes empfangen als dort. Niemand wolte für die Lücken treten Ezch. 13, 5. Niemand sich zur Maur machen u. für den Riß stehen c. 22, 30. Niemand bekümmerte sich um den Schaden Joseph Amos 6, 6. Wein zu trincken und wol zu leben war jederman fertig; sonderlich in den XIII. Städten/ da hörte man einmal wie das ander Pauken und Pfeisfen/ da sahe man mit Verwunderung die lustigen Jahmarkts uñ Kirchmehz-Leute tanzen uñ springen/ 1c. Wie solte oder könnte nu Gott in einem solchen Lande/ bey solchen Leuten bleiben? Heilige Priester/ Gottseelige Kinder wil er haben/ oder von ihnen weichen. Dann heists Jer. 15, 6. Du hast mich verlassen/ spricht der Herr/ und bist mir abgefallen/ darumb hab ich meine Hand außgestreckt wider dich/ daß ich dich verderben wil/ Ich bin des Erbarmens müde. Cap. 16, 5. Ich habe meinen Frieden von diesem Volcke weggenossen/ spricht der Herr/ sampt meiner Gnade und Barmherzigkeit. Daher kam es auch/ daß wir Prediger die irdischen Güter meistens verlieren/ unsere Zuhörer aber uns selbst verfolgen uñ berauben müssen. Wir waren gar zu irdisch/ Sie gar zu gottlos. Wol dem/ der den Raub seiner Güter mit freuden erduldet/ Ebr. 10, 34. Ich klage mehr über meine Zuhörer/ als über die Verfolger. Sie haben diesen treulich geholfen/ mich umb das meinige zu bringen. Gott wird sie finden. In den XIII. Städten mußten Graff und Richter ihrer Pfarrherm confiscirte Güter inventiren und zusampt

sampt den Kirchen und Schulen übergeben. In den Frey-Städten ist das Letztere auch geschehen/ durch eine unverantwortliche Accorda; Wiewol die Paffen schon die meisten mit gewalt oder list einbekommen hatten. Was wird nun hierauff folgen? Lutherus sagt Tom. VII. Altenb. f. 167. a. Darumb ist für die Welt nichts bessers/ denn des Paffts und Türcken Regiment. Denn der Türke weiß sein beyde die stolzen Bäuerlein und Jünckerlein zu räuffen/ daß sie demütig und gehorsam werden. So weiß der Paffst sein die Gewissen und Seelen zu plagen/ uñ dem Teuffel in Rachen zu führen. Solches soll man der Welt schicken/ wie ihr auch wiederumb wird widerfahren. Conf. P. Dom. II. 385.

APPLICATIO.

Un das gehet Euch ingleichen an/ L. 3. Auch zu euch spricht Gott: Auch wehe ihnen/ wenn ich von ihnen bin getwichen! Jesho durch mich seinen unwürdigen Diener; der solches erfahren. Wer weiß/ warumb er mich hieher kommen lassen? Ihr sehet hier

l. Omnium Malorum Maximum. Was das größte Elend auff Erden sey.

Wenn man nemblich Gott aus dem Lande verlieret/ denn da kan Er nicht lang im Herzen bleiben. Das ist elend! Ein Land kan nit alles haben/ hat es aber Gott und sein Wort/ so darffs nicht mehr. Ein Mensch ingleichen. Das ist ja gewiß; Gott ist das höchste Gut/ die Brunnquell aller Geist- und Leiblichen Güter, Jac. 1, 17. Wo Er sich nu an ein Land verbunden/ drinnen zu wohnen/ so muß eitel Gutes und Barmherzigkeit da folgen Ps. 23, 6. Wiederumb wo Er ab und weg zeucht/ kan nichts als jammer und elend bleiben. Denn (1.) da fällt alsbald der reine Gottesdienst. So groß zuvor die Freude war/ da man ohn alle Hinderniß/ mit lust und liebe/ zur Kirchen gehen/ Gottes Wort/ und aus demselben Trost/ Lehre/ Vermahnung/ hören/ dabey singen und beten/ das N. Abendmahl brauchen/ die Kinder tauffen/ die Todten begraben kunte/ nach gewöhnlicher Art und weise; So groß ist hernach das Herzenleid/ wenn man Kirchen und Schulen/ Lehrer und Prediger/ und alle diese Freude

und Freyheit verkleret. Die Prediger müssen fort / die Zuhörer bleiben zurück. Mit Schmerzen müssen sie voneinander scheiden. Da stehen die armen Schafe/wolten gerne Gottes Wort hören/niemand aber darffs ihnen mehr predigen/ ja auch in dē Häusern dürffen sie es nit mehr lesen. Niemand glaubts/ niemand kan es aussprechen/ was diß für ein jämmer sey. Ich werde es wol mein lebtag nicht vergessen. Sonderlich der werthen Stadt Leutsch grossen Trauerz Tag (war der 26. Apil An. 1674.) an welchem uns etliche 1000. Personen mit viel tausend Thränen begleitet/das es ein Stein in der Erden hette erbarmen mögē. Das war Elend! Ach ja! was kan da anders als schmerzliches Heulen und Weinen/ als bittere Seelen-Angst erfolgen? Gott ziehet fort mit seinem Wort/mit seinem Trost/mit seiner Gnade! Dagegen wird (2.) der falsche Gottesdienst angerichtet. Da sollen die arme Leute hingehen/und Gott auff solche weise dienen/die sie niemals gesehen/ja von welcher sie gehöret un̄ bißhero im Herzen ver sichert waren/ daß sie Gott nicht haben wil. Allein wollen sie nicht/ so müssen sie; sie werden dazu gezwungen/ wo sie nit all ihr hab und Gut stehen lassen/ und zeitlich davon gehen. Denn den gottlosen und grimmigen Pfaffen wird alles preis gegeben / die bestellen alles/ hausen und mausen nach ihrem belieben. Wer weiß nicht / was der Wolff thut/ wenn er unter die Schafe kömpt? Und rühmen sich gleichwol/ daß sie die rechte und reine Kirche Gottes seyn. Da muß Gott klagen Esa. 52,5. Und mein Name wird ün̄er täglich gelästert. V. Luth. Tom. VII. Altenb. f. 180. b. Endlich (3.) ziehen die Frommen aus dem Lande und nehmen vollends allen Segen mit. Die/so für des Landes u. Königes Wolfahrt so fleißig gebetet / daß Gott mit mancher Straffe eingehalten/ja umb welcher willen Er dem Lande viel gutes gethan/ die gehen fort. Die aber zurücke bleiben/ fallen ab und bringen das Verderben über sich, V. Esa. 57,1 Ezech 18,24. c. 22,31. Deswegen habi ihr hier

II. Injunctum Vobis Officiū, Eure anbefohlene Amtsgebühr.

Ihr sollet dieses wol betrachten. Weil es heist: Gleiche Sünden/gleiche Straffen. Nun so bedencket und erweget/wo ihr anders rechte mitleidende Christen seyd/ wie ich von Euch allen hoffe/

1. Unser

1. Unser Elend/ in welchem wir sitzen. Ach wir sind elende Leute! fast wie die verstoffene und verfluchte Juden. Der Herz unser Gott ist von uns gewichen mit seinem Wort. Er hat uns dem Pappst übergeben/und gleichsam gesagt: Siehe/da sind sie/ thue mit ihnen was du wilt. Er hat uns verlassen; Er hat uns in groß Elend gesetzt. (1.) Bleibt jemand im Lande/wie daß die meisten thun/ So ist er in der Macht der graufamen päpstlichen Pfaffen und Soldaten. Genade einem Gott/ den sie in ihre Gewalt bekommen. Wie wissen sie ihn zu quälen/daß er seinen Gott verkügnen/ seinen Glauben verlassen/ endlich verfluchen/ und der verdammlichen Abgötterey beypflichten muß. Es glaubets niemand/ als der es erfahren/ was diß für ein erschreckliche Teuffels Henckerrey sey/ die Gewissen zwingen. Ach das wil ja frey seyn/frey und ungezwungen seine Gott dienen. So aber muß es geschehen auff diese abgöttische Art und Weise/ die dem Röm. Pappst gefällt. Ein solcher Mensch kan ja keine Ruhe in seinem Herzen haben/weder Tag noch Nacht. Thut er aber jenes nit/ das ist/ nimbt er die abgöttische päpstliche Überglauben nicht an/wider besser Wissen und Gewissen/ so hat er nichts anders als Kercker und Bande/ Straff und Plagen zugewarten. Uberaus fix und fertig sind sie hiemit. Es gehet mir gewiß durch Marck und Bein/ wenn ich zurück dencke und in mein Vaterland sehe/ auch höre und erfahre/ wie sie mit den armen elenden albern Landleuten umgehen. Eißgraue Männer/Steinalte Weiber/die ihr lebelang nicht gewußt/was die Päpstliche Religion ist/und nit nichts mehr verlangen/ als in der bißhero gehaltenen Evangel. Religion abzuschneiden/die müssen nolle velle dahin gehen und Catholisch werde/ das ist / einen falschen Glauben und frembden Gottesdienst annehmen. Ist das nicht Elend! Die Jugend wird ver säumet und verführet; Die andern geängstiget. Ich fürchte gänzlich/der Türek wird solche Gottlosigkeit müssen straffen. Die Pfaffen meynens wol nicht. Sie meynen/nach Christi Wort Joh. 16,2. Sie thun Gott einen Dienst daran. Sie meynen/ nun werden sie Ungerland erst recht reinigen und reformiren, alles zum rechten Catholischen Glauben bringen/alle Ungern bekehren/

§ iij

und

und dar auff mit einerley Macht und Glauben den Türcken angreifen
und fressen: Da wirds heißen; Una Fides, Pugna, Victoria. Bishero
habens die schädliche Lutheraner gehindert / daß man ihme so wenig ab-
gewinnen können. Wenn die außgerottet seyn/denn solls wol besser wer-
den. Sihe/ so elende Leute sind wir / wenn wir im Vaterlande bleiben.
Lutherus sagt recht Tom. VII. Altenb. f. 185. b. Sie sind keiner Schlän-
gen/keinem bösen Wurm/keinem Türcken/keiner Sünde noch Schande/
ja dem Teuffel selbst nicht so feind/ als uns und unser Lehre/wie sie auch
unverschamt davon schreiben/es sey kein Türck noch Tartar so böse als
wir/ daß Keyser und Fürsten kein grösser Gotteslohn verdienen können/
denn so sie diese Kezerey aufrotten.) Man wirds aber erfahren/welcher
den andern auffreiben wird. (2.) Ziehen wir hinaus und kommen unter
frembde Leute/so sperret jederman das Maul über uns auff und wundert
sich unser/sonderlich die nicht viel versucht oder davon gehöret haben; den-
cken wol gar in ihrem Herzen: Das müssen gottlose Leute seyn / die ihr
König in ihrem Lande nicht bleiben löffet. Finden wir eine barmhertzigen
Wolthäter/ so dancken wir Gott im Himmel. Sonsten gehen wir her-
umb als ein Wunder der Welt. Hilff Gott/welch ein Beschwerniß ist/ mit
Weib und Kind in ein fremdes Land/unter unbekante Leute/so einen
weiten Weg über 50. oder 100. Meilen zu reisen! Sonderlich wenn die
Kinder noch klein sind/der Vorrath schlecht/ die Bequemligkeit gering/
die Strassen unsicher/und man zu Hause im Vaterland liebe Eltern un-
Großeltern/Freunde/Schwestern un-Brüder verlassen müssen. Gewiß
ich sage und schreibe es mit Thränen. Ach Vaterland süßes Land! (3.)
Geschichts dar auff/ daß wir gleichwol Barmhertzigkeit finden und von
Christl. Leuten auffgenommen werden/so kans uns doch so wol nit meh-
gefallen/ als im Vaterlande/ da wir geboren/erzogen und zu allen din-
gen schon gewöhnet waren. Ja wenns auch so wol oder noch besser gieng/
so lest uns doch das blosser Andencken zu keiner Freude kommen/ wie
dort die Juden Ps. 137, 1. Wie manche Thränen vergiessen wir / wenn
wir zurück dencken/ was wir gehabt und verlohren haben/ wie es unsern
Ange-

Angehörigen gehet/ die wir verlassen haben/ Wie unsere liebe Eltern un-
Freunde so erbärmlich geängstiget un sehr betrübet werden. Ach weh und
über weh! Ich kan nit alles erzähl. Thren. 1, 12. Euch sage ich allen/die
ihr für über gehet / schauet doch und sehet / ob irgendet ein Schmerz
sey/ wie mein Schmerz/ der mich getroffen hat/denn der Herr hat
mich voll jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zorns/
seuffzet die höchstbedrängte Evangel. Kirch in Ungarn. Ich mit Jere-
mia c. 9, 1. Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt / und
meine Augen Thränenquelle weren/daß ich Tag un-Nacht bewei-
nen möchte die Erschlagene in meinem Volk. Nun bedencket L. C.
diß unser Elend/ und habt desto mehr Mitleyden mit uns. Wir sind ja
auch Christen/eben wie ihr/wir haben beyder seits einen Gott/einen Chris-
tum/einen Glauben; Wird sind Glieder eines Leibes in Christo. Dar-
umb wird es heißen/ aus 1. Cor. 12, 26. So ein Glied leydet / so leyden
alle Glieder mit. Und Christus spricht Matth. 5, 7. Seelig sind die
Barmhertzigen/ denn sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Act.
20, 35. Geben ist seliger denn nehmen. Seyd versichert/wo ihr über un-
ser Elend trauret/ so werdet ihr dafür behütet werden/werdet ihr mit uns
weinen / so werden wir uns mit euch freuen / werdet ihr uns gutes thun/
Jesus wirds euch belohnen. Er spricht Matt. 10, 40. Wer euch auff-
nimmt / der nimmet mich auff/ und wer mich auffnimmt / der nimmet
den auff/ der mich gesant hat. v. 41. Wer einen Propheten auff-
nimmt in eines Propheten Namen/ der wird eines Propheten Lohn
empfangen. Wer einen Gerechten auffnimmt in eines Gerechten Na-
men/ der wird eines Gerechten Lohn empfangen. v. 42. Und wer die-
ser geringsten einen nur nit einem Becher kaltes Wassers träncket/
in eines Jüngers Namen/ warlich ich sage euch/ es wird ihm nicht
unbelohnet bleibē. Da habt ihrs! Wir werdens auch wissen zu rühmen
und für euch zu beten nicht unterlassen/absonderlich am Jüngsten Tage/
da unser Jesus zu euch sagen wird/ aus Matt. 25/ 40. Warlich ich sa-
ge euch//

ge euch/was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringste
Brüdern/ das habt ihr mir gethan. Ach wie schön wirts klingē! Und
dessen versichere ich meine Wolthäter insonderheit/die mir bishero hier
und anderswo viel gutes gethan / allermeist die mir freye Kost gegeben
haben. Der HErr Jesus bezahle es euch zeitlich und ewig! Eure Wol-
that/Liebsten Freunde/soll bey mir u. den Meinen nützer mehr verleschen.
Euer Gedächtniß soll mit mir leben und sterben. Seyd versichert/es mö-
gen andere sagen was sie wollē/Gott ver gebe es ihnen! Ich verbleib euer
schuldiger Vorbitter bey Gott Mit Aufrichtigē Gemühte. Nun betrachtes
2. Eure Herligkeit/in welcher ihr lebet. Ihr habt recht Omnium
Bonorum Maximum, das Beste unter allen Guten/Eigene Kirchen
und Schulen/die ihr brauchet nach eurem Belieben/euch und euren Kin-
dern zur Seeligkeit; Treue Lehrer und Prediger / die euch mit Gottes
Wort speisen und Gott im herzlichē Gebet fürtragen; ein schönē Gots-
tesdienst/da man mit freuden zusammen kompt / Gottes Wunder und
Werck zu betrachten; einen Evang. Christlichen König/der euch dabey
schützen kan. Ach! Gott lasse auch mein Gebet für sein friedliche glückli-
che Regierung/gute Gesundheit und langes Leben etwas gelten! Ein rei-
nes Land/da man von Papiſten und Calvinisten nit viel höret/wenig fin-
det man deroglichen. Und also hoffentlich einen gnädigen Gott/der mit
seinem Wort bey euch wohnet. Unausprechliche Wolthaten! Ich freue
mich drüber von herken und dancke Gott dafür mit freuden. Bestehe es
auch gerne/das mich solches hieher gezogen. Ja/sagt mancher/das ist
wol wahr; es ist aber Elend genug dabey. Nu wil ein gefährlicher Krieg
entstehen. Wir habens wol mehr erfahren/was der mit sich bringet / 2c.
Höre I. Mensch. Hastu Gott und sein Wort im Lande/so hastu alles.
Komt dann ein Krieg und verwüſtet alles/komt dann eine Theurung und
verzehret alles/komt dann eine Pestilens und betrübet alles; Wolan laß
sie komē/du hast aber noch gleichwol Gott und sein Wort bey dir/in die-
sem reichen Trost in allem Jammer und elend. Da kanstu nach Gottes wil-
len alles gedultig leyden und frölich überwinden/im Leben und Sterben/
bist

bist der Seeligkeit gewiß un kanst mit Affaph sagen Ps. 73/25.26. HErr
wenn ich nur dich habe/2c. Ach es ist warlich eine recht herzlichē Her-
ligkeit/die nit genug kan gerühmet und beschriben werden. Nu da werdet
ihz ja selbst wissen/wie ihr eurem fromen Gott dafür von herken dancken
solt. Es ist ja bloß nur seine unverdiente Gnade. So lang Er wil/so habt
ihr sie. Wenn Er nicht wil/muß sie von euch weichen. So dancket nu alle
Gott (Syr. 50,24.) Jung und Alt/Reich un Arm/Mann und Weib/so
oftt ihr zur Kirchen geruffen und in der selben gelehret werdet. So oftt ihr
eure Prediger/eure Schüler/eure Kirchen;einen Exulanten sehet. Den-
cket zurück/was Gott an euren Kirchen gethan/ mit Bliß/Donner und
Feuer. Horrendum Memoriale! Wie Er euch so merck und schröcklich
der schuldigen Danckbarkeit erinnert / und bishero noch nichts ärgers
ergehen lassen. Ps. 136,1 Dancket dem HErrn/ 2c. Bedencket aber auch
3. Die Gefahr/in welcher wir alle schweben. Ihr habet/I. S. was ihr
haben solt/Gott und einen reinen Gottesdienst. Ihr könts aber auch ver-
lieren. Andere Länder un Städte auch. Wir hattens so wol als ihr. Nun
haben wir nichts. Elende Leute! Und solche könnet ihr auch werden. Ver-
bum Dei ambulatorium est, Gott pflegt zu wandern/aus einem Orth
an den andern. Es bleibt dabey: Gleiche Sünden/gleiche Straffen. Gleiche
Sicherheit/gleiche Gefahr. Sehet euch in der Welt ein wenig umb/ihz
werdet sie allenthalben finden; Eben dieselben Ursachen/die mein I. Va-
terland ins Verderben gebracht. Über unser verfallenes Christenthumb
haben bishero viel vornehme Männer geklagt. Alle woltens gerne bes-
sern/wenns nur zu bessern were. Sie sagen auch auffdrücklich/das wir
wenig gutes zu gewarten haben. Ich sage nichts mehr. Man lasse aber
mein Vaterland eine Model/Muster oder Spiegel seyn/nach welchem
andere Länder sich zu beschauē. Ich hab deswegen unser eigene Schande
nicht verschweigen/doch damit den Papiſten nichts gewöhen geben wol-
len/als weren sie frömter deñ wir. Ach die schönē Heiligen! Sie mynen
wol/das sie es seyn. Sie sinds aber nicht. Ich schliesse also: In welchem
Lande es so her gehet/wie es in meinem Vaterland her gegangen / da ist
B nichts

nichts anders als die Verfolgung zugewarten. Oder: Wo sich die Prediger im Geistlichen/die Obrigkeit im Weltlichen/Vater und Mutter/Kinder und Gesinde im Häuslichen Stande also verhalten/wie sich die meisten in Ungerland verhalten/da wird Gott gewiß von ihnen weichen. Du forsche ein jeder fleißig nach/wo das geschicht/und mache die Application selbst. Ich kan sie nicht machen/weil ich frembd und dar zu nit bestellet bin. So wird er sehen/wie der Schluß so richtig her auß kömte. Ich wolte wünschen/das ich nicht so viel Klagen lesen und hören dürffte. Ich muß aber nur etwas davon berühren. Man findet noch Prediger/sage man/die sich in das H. Predigamt einbitteln/einkauffen/einfreyen/sie seyen geschickt dar zu oder nit/hernach den Hr. Patronis zugefallen predigen/oder nur irzisch gesinnet seyn. Die Weiber Beförderungen sind allenthalben üblich/und das man das Ministerium als ein Beneficium außbittet/annimmt und außtheilet. Etliche wollen nit studiren/behelfen sich mit den Postillen/und predigen eitel Locos Communes. Andere legen sich gar zu sehr auf die Haushaltung/Fisch und Vogel jagt/Medicin und andere Künste/oder leben sonst ärgerlich/in unveröhnlichem Haß/Geiß/Hoffart oder Unzucht. Der Scheinheiligen und Hochfahrenden nicht zugedenckē. Besihe D. Müllers 43. 177. 252. Er quickt fundē so wirstu etwas von ihnen finden. Meines Erachtens gehören auch hieher die jenigen/welche D. Danhauer in Lact. Catech. l. p. 465. beschreibet/als die Textdräher/die Menschenbuler/die ärgerlichen Prediger/die ungeschickte Wäscher/die stumme Hunde und unzeitige Parresiaffen/die Plauderer und Mackschreyer/die unlehrhaften Prediger/2c. Wie auch deren er in Memoriali Evang. p. 223. gedencket/die eitel Gefes predigen/un aus dem allerholdseligsten Evangelio lauter Moralia machen/hüpfen über die Mysteria hin/wie der Han über die glüende Kohlen/oder wie Lutherus in Dedic. Postil. Eccl. redet/die Christum predigen mehr qvā Exemplum als qvā Meritum &c. Zierliche Reden/aufgekünstlete Lehrarten hörestu da. Aber mehr Menschen als Gottes Wort/eitel Exhortationes, wenig Informationes, Rem aber nit Rei modum. Audacia

supe-

superat Facundiam, Vehementia Scientiam. Das stehet dahin zuverantworten.

Zu wünschen were es/das Könige/Fürsten und Herren/in Städten und auff dem Lande wahr machen/was Gott zu seiner Kirchen sagt Esa. 49. 23. Könige sollen deine Pfleger und ihre Fürsten deine Säug Ammen seyn. Das sie dem Evangelio freyen Lauff/Kirchen und Schulen in guter Ordnung u. bey ihren Einkünften lassen/jajene mit tüchtigen Personen bestellenen/die Bösen fein zeitlich abstraffeten/das Gute beförderten/und also ihren eiferigen Predigern die Hand biereten/selbst aber mit den ihrigen unsträfflich lebeten/und ja nit zu geben/das einige Keckerey/so heimlich als öffentlich einschleichen möchte. Ob und wie es aber geschicht/ist vielleicht mehr zu wünschen/als zu hoffen. Gut thäten sie auch/wenn sie sich der armen bedrängten Evangel. Kirchen un. verfolgten Christen was besser annehmen würden. Allein auch da siber man gar schlechten ernst und eifer bey vielen. Gott bessere es! Des Epicurischen Prachtwesens/so man aller Orten findet/zu geschweigen. Es kan wenig gutes dar auff folgen.

Im Haushande werden wol auch allerley Mängel fürfallen/an der Kinderzucht/Vorseligkeit und Eifer bey dem Gottesdienst/in der Mäßigkeit/Keuschheit u. Erbarkeit zu Hause/an der Dienstfertigkeit u. Wohlthätigkeit bey der Arme/an Demuth und Sanftmuth. Über die Laster klagen eure Prediger hefftig. Die Verachtung Göttl. Wortes/die Sicherheit/die Hartnäckigkeit wird wol nirgends als allenthalben zu finden seyn. Eure Seelsorger haben ja auch ihre Verfolger unter ihren Zuhörern/ihre Judas Brüder unter den Amptsgenossen/ihre Haß- und Plage Zeuffel an ihren Kindern/Knechten und Mägden/2c. Solten sie eine unbusfertige oder nachlässige Beicht-Kinder haben/die etwa mit schlechter Zubeereitung oder sonst gar selten zum Heil. Abendmal kommen/oder gar nicht wissen was es sey? Das were wunder. Wann nu dieses alles zusamenommen und wol betrachtet wird/so zeigets die Gefahr/in welcher wir Evangelische schweben. Den aller Orten findet man Greuel in allen Ständen/dabey das allergefährlichste das ihnen nicht mehr zu steuren ist. Matt. 21/43. Das Reich Gottes wird von euch genömen/und den Heyden gegeben werden/die seine Früchte bringē/spricht Christus. Nun dieses/dieses/solt ihr alle/die ihrs hören/betrachten/und nach möglichkeit was sündlich ist abschaffen/ein jeder an seinem Ort und in seinem Stande. Da habt ihr die Göttliche Dräuung. Auch wehe ihnen/wenn ich von ihnen bin gewichen! Sehet Gott wil auch von euch weichen/auch euch und euren Kindern soll es wehe seyn; Ihr/ihre sollets fühlen und beklagen/2c. Aber hernach zu langsam/icht/jetzt habt ihr zeit den erzörneren Gott zuversöhnen/und

G ii

Ihn

Ihn zu halten/ daß Er bey Euch bleibe. Ach so laßt euch nicht warnen und weiser.
 Ezech. 33, 5. Wer sich warnen läßt/ der wird sein Leben davon bringen.
 Gott hat uns nicht vergeblich so zerstreuet. Wir predigen euch Realiter & Ver-
 baliter, mit Worten und Wercken/ daß es geschehen kan/ daß es geschehen wird/
 wo ihr nicht folget. Es heißt 1. Cor. 10/12. Wer sich lest düncken/ er stehe/ mag
 wol zusehen/ daß er nicht falle. Besser erkund das Böse abgeschafft/ ehe man
 das Gute verlieret. Es heißt hernach: Serd sapiunt Phryges. O wie gerne wolten
 meine Landsleute anjeho zur Kirchen gehen/ predige hören/ beichten/ communi-
 ciren. Aber es wird ihnen nicht so gut. Keinen Evangel. Prediger haben sie mehr/
 den Päpstlichen wollen sie nicht hören/ und müssen ihn doch hören/ mit unerhör-
 tem Widerwillen. Nun spiegelt euch an ihnen/ und höret auff Gottes Wort und
 die H. Sacramenta zuverachten. Ich habe sie euch deswegen süngesteller. Ach daß
 ihr doch folgen möget! Jesus spricht Apoc. 3, 11. Eihe/ ich komme bald/ halt
 was du hast / daß niemand deine Krone nehme. Confer Luth. 2. & 20.
 Trinitat. in Postilla Domest. Wenn man mit solches hören und betrachten/ sich
 in Wahrheit endern und bessern wird / so folget endlich

III. Jucundum Solatium, Ein herrlicher Trost.

Davon steht Jer. 7, 3-7. So spricht der Herr Zeboth/ der Gott Israels:
 Bessert euer Leben u. Wesen/ so wil ich bey euch wohnē an diesem Ort/ 16.
 Höre mit Verwunderung/ wie der wolfromme Gott kein gefallen hat an unserer
 Weh und Verderben. Er wil/ daß es uns wol/ und nicht übel gehe. Er wil nicht
 von uns weichen/ sondern bey uns bleiben und wohnen. Er spricht v. 7. So wil
 ich inder und ewiglich bey euch wohnen an diesem Ort/ im Lande/ das ich
 euren Vätern gegeben habe. Da habe ihr das liebe Vaterland. In demselben
 solt ihr bleiben/ wo Goet bey euch bleibet. Er warnet deswegen treulich für Sün-
 den/ welche Ihn verreiben/ vernahmet beweglich zum herrlichen Vertrauen auf
 Ihn/c. So soll alsdem alles gut seyn und bleiben. Kirchen und Schulen wird
 man bauen und brauchen nach belieben/ Prediger beruffen und bestellen nach
 Nothdurfft/ Gottes Wort hören und lernen/ die H. Sacramenta auftheilen und
 annehmen zur Seeligkeit. Da wird der Teuffel zum Lügner/ der Papst und der
 Türck zu schanden/ Tod und Hölle zu spott/ Ihr aber sampt euren Kindern und
 Kindes Kindern ewig selig werden. O helffe es euch/ und allen Evangel. Städ-
 ten und Ständen Gott z. Vater/ Sohn und Heiliger Geist/ Amen!

Dafür herrlich geliebet und herrlich gelobet in Ewigkeit!

A M E N!